

Ian Stevenson:

REINKARNATION

Der Mensch im Wandel von Tod und Wiedergeburt. 20 überzeugende und wissenschaftlich bewiesene Fälle

Mit einem Vorwort von C. J. Ducasse
Ca. 380 S. mit vielen Tabellen u. Übersichten sowie Index, geb. ca. DM 38.—.

Diese Arbeit untermauert den Glauben an die Wiedergeburt erstmals mit wissenschaftlicher Beweisführung anhand von 20 Fällen wiederholter Erdenleben.

J. Gálther Pratt:

PSI-FORSCHUNG HEUTE

Entwicklungen der Parapsychologie seit 1960

Mit einem Vorwort von Eberhard Bauer ca. 240 S. mit Anm., Bibliogr., Register, geb. ca. DM 28.—;

Beginnend mit einem Panoramaüberblick über aktuelle Schwerpunkte der Parapsychologie gibt dieses Werk des massgeblichen Rhine-Schülers und heute führenden Wissenschafters J. G. Pratt eine verlässliche Information über den Stand der PSI-Forschung.

Jule Eisenbud

GEDANKENFOTOGRAFIE — Die PSI-Aufnahmen des Ted Serios

Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Hans Bender

360 S. mit 158 Abb., 1 Farbtabelle sowie Index, geb. DM 39.—;

Der brillante Bericht eines Mediziners über eine ungewöhnliche Reihe erregender PSI-Experimente; die präzise Darstellung der unheimlichen Fähigkeit eines Menschen, Bilder allein aus der inneren Vorstellung heraus auf einen Film zu projizieren.

Ernesto Bozzano

ÜBERSINNLICHE ERSCHEINUNGEN BEI NATURVÖLKERN

324 S., mit analyt. u. Namensregistern, geb. DM 29.50;

Dokumentierte Fälle okkultur Phänomene aus allen Teilen der Welt werden hier durch einen führenden parapsychologischen Forscher dargestellt und ausgewertet. Nicht nur eine wissenschaftlich interessante, sondern eine ungewöhnlich fesselnde Lektüre, die selbst den Skeptiker nachdenklich stimmt. Nachwort von Dr. G. De Boni.

José und Miriam Argüelles

DAS GROSSE MANDALA-BUCH

— Mandala In Aktion —

Mit einem Vorwort von Lama Tschögyam Trungpa.

152 S. mit 160 Jll. und 16 teils ganzseitigen Farbtafeln, Register Grossformat 22x28,6 cm, Leinen DM 38.—;

Dieses Buch bietet in umfassender Weise eine praktische Einführung in die Mandala-Meditation und stellt gleichzeitig eine direkte, praktische Meditationshilfe dar — wie Lama Trungpa sagt: Es ist in sich selbst ein «Mandala in Aktion».

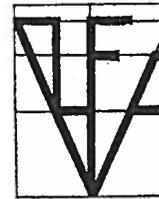
Detlef I. Lauf

GEHEIMLEHREN TIBETISCHER TOTENBÜCHER

Jenseitswelten und Wandlungen nach dem Tode. Ein west-östlicher Vergleich mit psychologischem Kommentar.

Mit einem Vorwort von Prof. Dr. F. Spiegelberg, 292 S., 26 Abb. und 21 Tabellen im Text sowie 12 Tafeln, davon 4 in Farbe, Literaturverzeichnis, Glossarium und Register, Leinen mit Goldprägung u. ill. Vorsatz DM 48.—;

Aus der reichen Tradition tibetischer Geheimlehren zeigt dieses Werk alle Nachtod-Visionen, die — Abbild tiefster Lebenserkennnisse tibetischer Gurus — über den Tod hinaus in mögliches neues Leben führen. Ein vielseitiges, bisher unbekanntes Bildmaterial zu den Initiationen des Totenrituals bereichert die ausführliche Darstellung.



Schweizerisches Bulletin für Parapsychologie

Halbjahresschrift
(Mai und November)

herausgegeben und redigiert von
Dr. phil. Theo Locher
Lehrer am Wirtschaftsgymnasium Biel
Industriestrasse 5, 2555 Brügg
Telefon privat: 032 53 20 53
(am ehesten erreichbar 18—21 Uhr)

Zweijahresabonnement 1976+1977 = Fr. 20.—
(für Mitglieder der SVPP ist das Abonnement im Jahresbeitrag von Fr. 40.— inbegriffen)
Kassierin der SVPP: Frau E. Weyeneth,
Tiefenmattweg 2, Biel, Tel. 032 25 97 88
Postcheckkonto 25 - 12 526, SVPP, Biel

Diese Zeitschrift ist zugleich Publikationsorgan der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie (SVPP). Sie ist politisch und konfessionell völlig neutral und strebt keine bestimmte religiöse oder erkenntnistheoretische Richtung an.

Persönliches Ziel des Herausgebers ist, ohne jegliches Vorurteil mit kritischem Verstand und mit Sachkenntnis der Wahrheit über diese Phänomene näher zu kommen.

Inhalt:	Seite
10 Jahre SVPP	1
Experimente und Erfahrungen	2
Der Fernseh-Spuk 1975	6
Paranormales	
vor und nach dem Selbstmord	7
Der Fenstersturz des 6jährigen Kurt	8
Schweiz	10
Ausland	12
SVPP	15
Aus unserem Archiv	21
Wir experimentieren	23
Zeitschriften	24

† Pfarrer Leo Schmid

Am 28. Februar verstarb dieser 60jährige unermüdliche Tonbandstimmen-Forscher nach langem Leiden, aktiv bis zuletzt. 23 Jahre lang wirkte er in seiner Pfarrgemeinde in Oeschgen AG und wurde daneben durch seine Forschung weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Systematisch nach Typen geordnet untersuchte er den Inhalt dieser Stimmen, wobei ihm Sinn und Bedeutung das Wichtigste daran waren. Er ist ein langjähriges Mitglied unserer Vereinigung. 1972 verlieh ihm diese den 2. Preis «für seine gründliche Registrierung und Untersuchung von Tonbandstimmen, wie auch für deren mutige Vertretung in der Öffentlichkeit!» Nächsthin soll im Rex-Verlag Luzern sein Buch mit dem Titel: «Wenn die Toten reden» erscheinen. Der Schreibende schätzt sich glücklich, eine Reihe guter Stimmen aus Pfarrer Schmid's Archiv zu besitzen.

10 Jahre sind es her!

Nach den Volkshochschulkursen in Biel und Solothurn und einigen Zusammenkünften parapsychologisch Interessierter in Biel schritten wir im Frühling 1966 zur Gründung der «Vereinigung für Parapsychologie». Dank Vorträgen in Bern, weiteren Kursen an verschiedenen Volkshochschulen des Landes und besonders auch dank der erfreulichen Unterstützung durch die Presse breitete sich unsere Aktivität rasch aus, was andererseits aber mit grossen administrativen Lasten verbunden war. Ebenfalls im Jahre 1966 erschien erstmals diese Zeitschrift, das Bulletin für Parapsychologie, damals noch in vervielfältigter Form. In den Anfangsjahren war vieles der begeisterten Mithilfe zahlreicher Schüler des Wirtschaftsgymnasiums Biel und einer Reihe von Mitgliedern zu verdanken, besonders unserem ersten Sekretär, dem noch heute rüstigen über 80jährigen alt Lehrer Ernst Studer. Durch die regelmässige Vortragstätigkeit in der Universität Bern, in Solothurn und Biel und durch die Kurse an den Volkshochschulen Olten, Basel, Lyss, Münsingen, Thun, Interlaken, Gstaad, Burgdorf u. a. O. wurde die umstrittene, z. T. noch belächelte Parapsychologie bald weitherum bekannt, und das öffentliche Interesse daran wuchs zusehends. Die Opposition meldete sich nicht in der Öffentlichkeit. Die rege Bedienung der Presse half tüchtig mit, die Kenntnisse über die Paraphänomene und deren Erklärung zu verbreiten.

Zwei- bis dreimal im Jahr erhielten unsere Mitglieder nebst dem Bulletin seit Herbst 66 das gelbe Orientierungsblatt, das stets nur einem Thema gewidmet war. Zudem geben wir den Hörern von Vorträgen und Kursen und natürlich unsern Mitgliedern die sog. «Grünen Blätter» ab, die je auf 1—3 Seiten eine Kurzfassung über einen der Typen der Paraphänomene enthalten, also über Telepathie, Spuk, Automatismen, Austritt usw. Ein 445 Positionen umfassendes Literaturverzeichnis über PP wurde von Ernst Studer, Nidau, für unsere Mitglieder ausgearbeitet. Was die Forschung betrifft, so konnten wir im Laufe der Jahre viele unserer Falluntersuchungen und Kurzberichte über wissenschaftliche Experimente unserer Mitarbeiter publizieren. Während einigen Jahren erhielten wir finanzielle Unterstützung durch die Parapsychology Foun-

dation, New York. Neben unserem Forschungsfonds schufen wir 1973 einen Hilfsfonds z. G. verdienter in finanzielle Bedrängnis geratener Parapsychologen. Seit 1968 verleihen wir anlässlich unserer Generalversammlung in der Universität Bern Preise an einzelne Parapsychologen für ihre wissenschaftlichen Leistungen.

Aus Anlass unseres 10jährigen Jubiläums veranstalten wir am Samstag, 18. September im Restaurant Innere Enge in Bern (in landschaftlich schöner Umgebung) eine

Mitglieder - Tagung!

Neben der neu erstellten Ausstellung parapsychologischen Materials zeigen wir unsern Mitgliedern die in der Öffentlichkeit nie vorgeführten Bilder, etliche Filme und neue Bandstimmen (Ektoplasma, Materialisation, Abgüsse, PK in versch. Form, Geistoperationen, direkte Stimme, u. a. m.). Die Tagung gibt reichlich Gelegenheit zu persönlichen Kontakten, und jeder Teilnehmer wird sich mit verschiedenen Geräten testen können nach Wunsch. Je nach Bedarf wird die Tagung auf den Sonntag ausgedehnt.

Experimente und Erfahrungen

Hellseh-Versuche mit Bill Delmore

Am Institute for Parapsychology in Durham, USA, wird seit Jahren mit diesem hochbegabten Medium experimentiert. Gemischte Spielkarten, deren Bild, Zahl u. a. zu erraten ist, dienen dazu. Bill erreichte schon das 3- bis 4fache der Anzahl Treffer, die zufällig zu erwarten sind. Dieser enorme Erfolg bedeutet, dass man viele Millionen Mal den Versuch durchführen müsste, bis sich eine so grosse Trefferzahl rein zufällig ereignen würde. In einem der Versuche belief sich die Zufalls-Wahrscheinlichkeit auf weniger als 1 : 1 Quintillion = 10^{-30} ! Es würde hier zu weit führen, wollten wir auf Material, Vorgehen, Serienlängen, mathematische Auswertung u. a. eingehen. (The Journal of PP, 3/75, S. 206—221, Durham)

Teleportation eines Menschen?

Solche Berichte kennen wir bereits aus dem alten Christentum. Vom berühmten Brasilianer Medium Carlos Mirabelli wird eine Teleportation berichtet, und zwar vom Bahnhof in Sao Paulo ca. 50 Meilen weit nach Sao Vicente, wie ein Telefonanruf bestätigte. Mirabelli wurde im Laufe der Jahre von 72 Ärzten und zahlreichen anderen Akademikern erforscht und wurde eines der vielseitigsten Medien (Levitation, aut. Schriften und aut. Sprechen in über 20 Fremdsprachen, die ihm im Normalzustand unbekannt waren). Der Teleportationsfall von Mrs. Guppy, London, wurde durch Fodors Encyclopedia bekannt.

Ohne weitere Kommentare bringen wir unseren Lesern zur Kenntnis, dass Uri Geller in seinem 1975 herausgegebenen Buch: «My Story» (Praeger, New York) im 17. Kapitel seine Teleportation über eine Distanz von 56 km beschreibt. Am 9. 11. 1973, zwischen 18.10 und 18.15

Uhr, will er von der Strasse vor seiner Wohnung in Ost-Manhattan in New York auf die Veranda von Dr. med. A. Puharich in Ossining, N. Y., teleportiert worden sein, den hölzernen Windschutz der Veranda bei seinem Sturz durchschlagend. Geller nennt «4 Zeugen, die kurz vorher mit ihm zusammen waren und beschwören können, dass er unmöglich eine Viertelstunde später in Ossining habe sein können». Er beschreibt sein Erlebnis: Gefühl, einige Schritte rückwärts zu tun, dann in die Luft gesogen zu werden; kein bes. Gefühl im Körper. Er schloss die Augen und öffnete sie fast sofort wieder, wobei er sich ca. 3 m über dem Boden auf die Veranda zu fallen sah. Die fast kindliche Ehrlichkeit Gellers ist längst bekannt, wobei er vieles sagt, was seine Aussagen über weniger aufregende Phänomene in Misskredit bringt. Prof. Dr. John Beloff von der Universität Edinburgh, Schottland, sieht sich gedrängt, Gellers Darstellungen ernst zu nehmen, nachdem er das Buch von Dr. Puharich über Geller, dessen eigenes und dasjenige Prof. Taylors von London gründlich studiert hat.

Geller schildert in seinem Buch auch das Erscheinen einer Uhr aus einem verschlossenen Behälter, das mit Videokamera aufgenommen worden ist, und zwar am Stanford Research Institute in Kalifornien. Diese Uhr sei dann wieder verschwunden und nochmals erschienen, wieder auf den durchsichtigen Tisch fallend. Unter strenger Prüfung dreier Zeugen soll anlässlich der Birkbeck-Forschung das Fragment eines Vanadiumkarbid-Kristalls sich dematerialisiert haben in einer Plastikkapsel! Solche Phänomene werden seit Jahrzehnten als Deport und Apport bezeichnet und sind bei Spukfällen und in Trancesitzungen bekannt. (The Journal of PP, 3/75: Stellungnahme von Prof. J. Beloff, Edinburgh. Esotera 12/75)

Endlich deutliche inhaltsreiche Tonbandstimmen?

Der Entdecker der Tonbandstimmen, Friedrich Jürgenson (J.) aus Schweden, weilte letztes Jahr erstmals in England. Seine dortigen Aussagen über Aufnahmeverfahren, seine Anforderungen an die Qualität der Stimmen und seine Ergebnisse sind für jeden Stimmenforscher höchst aufregend: die Einspiel-Methoden mit Mikrofon und mit Diode lehnt er als veraltet ab, da sie bloss leise gesprochene oder vieldeutige Wörter und Sätze ergeben. Er benützt eine Trägerfrequenz von Radiowellen zur Erzeugung: Mittelwelle, auf der nichts gesendet wird = weisses Rauschen, und zwar zwischen den Stationen Moskau und Wien bei 1450 kHz. Der Herausgeber der VTF-Post, Diplompsychologe F. Köberle, schlägt vor, ein Radiogerät zu bauen, bei welchem dieser Bereich so «gespreizt» ist, dass man ohne Störung zwischen den Sendern einstellen kann. J. behauptet, lange, deutliche inhaltsreiche Gespräche zu erhalten! Im Interview bestätigt der Verleger Peter Bander, dass dessen Stimmen vollkommen klar und verständlich für jedermann sind und zudem bezugnehmend auf die Situation!

Eine Verbindung (zu Verstorbenen) lässt sich nach J. nicht zu jeder Zeit erzwingen, da dies von atmosphärischen Bedingungen und andern ihm noch unbekanntem Faktoren abhängt. Nachdem er scheinbar Verbindung zu 15 jenseitigen Bekannten hatte, konzentrierte er sich nur noch auf diese. Nach deren Aussagen soll das Kommunikationsmittel

unserem Radarsystem nicht unähnlich sein. Er betont, dass er mit Professor Hans Bender über die animistische Deutung lange gerungen hat und dass dieser nun davon überzeugt sei, die Stimmen könnten mit der animistischen These nicht erklärt werden, wenigstens lange nicht alle. J. selber wurde von der spiritistischen These überzeugt, als er die Stimme seiner verstorbenen Mutter hörte. Er sieht bei der Stimmenforschung die Möglichkeit, Millionen von Menschen die Angst vor dem Tode zu nehmen. Erschütternd ist die Feststellung, dass die graphische Stimmaufzeichnung (voice graphs) betr. Adolf Hitler zu Lebzeiten und jetzt die Gleichheit beider Stimmen nachweist. J. führte auch direkte Dialoge mit Stimmen. Peter Bender erkannte auch die Stimme Dr. Raudives mit dessen typischer Sprechweise wieder, die Sinnvolles sagte.

Ein Interview mit der Zft. «Esotera» und ein dortiger Artikel erbrachten folgendes: Laut den Erfahrungen von J. sind Lebende nie während ihres bewussten Zustandes mit ihrer Stimme auf Band gekommen, wohl aber während ihres Schlafes und im Sterben. Das Eindrücklichste an den Stimmen ist die Tatsache häufiger präkognitiver Aussagen, die öfters auf den Tag genau eintreffen, behauptet J. («Sie sahen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft von einem leicht erhöhten Standpunkt aus.») Viele Aussagen und Beobachtungen weisen darauf hin, dass die Jenseitigen eine Technik für die Kommunikation am entwickeln sind, wobei ihr «Radar» direkt auf das betr. Bandgerät gerichtet werde. Ein Beispiel: Die Dame in Südschweden, die die besten Stimmen erzielt, schloss ihr Bandgerät an dasselbe Radiogerät an, an welches das von J. angeschlossen war. Während nun durch das ihre nur ein Krachen aufgenommen wurde, wurden auf das seine Stimmen aufgenommen. Diese sagten: «Friedel» (so nennen die Stimmen Friedrich J. oft), «es ist so spannend, wir sind auf dem richtigen Wege.»

J. hat eine ganze Menge von Gesetzmässigkeiten entdeckt: Mit Mikrofon aufgenommene Stimmen zeigen oft ein Schallecho (Luftecho, nicht wie ein elektronisches Echo), wie wenn die Stimme in einem grossen Raum erzeugt worden wäre. Draussen in der Natur erhält J. ebensogute Stimmen wie im Zimmer. Bei Mondschein, bes. bei Vollmond, sind die Stimmen am lautesten und klarsten. Da die Stimmen stark gestört werden durch Gewitter, Nordlicht und Sonneneruptionen, die das erdmagnetische Feld beeinflussen, muss es sich bei der Übertragung um elektronische Vorgänge handeln.

J. hat nun einen eigenen Fernsehfilm über die Tonbandstimmen produziert und eine neue Langspielplatte herausgegeben.

Bleiben wir uns vorläufig bewusst, dass es nicht nur eine animistische und eine spiritistische Erklärungshypothese gibt (s. einschlägige Literatur). Es ist möglich, dass diese für alle Stimmenforscher unerwarteten Erfolge Jürgensons in den kommenden Jahren ungeahnte Wirkungen auf das Denken zahlreicher noch materialistisch eingestellter Menschen zeitigen werden. (VTF-Post 2/75 und 1/76. Düsseldorf. The Psychic Researcher 8/75, London. Esotera 12/75, 2+3/76)

Besessenheit und Exorzismus

Die Wogen, die der Film «The Exorcist» aufgeworfen, sind zwar wieder

verebbt. Doch manche Frage im Zusammenhang mit Besessenheit (B.) und Exorzismus (E.) bleibt ungeklärt, der aufgewühlte Bodensatz bedrohter menschlicher Existenz trübt weiterhin das Bewusstsein. Darum diese knappe Darstellung eines kath. Theologen, der mit Umsessenheit (vgl. unten) und E. Erfahrung hat (Fall Mülenen 1973).

Besessenheit

In der Religionswissenschaft bezeichnet B. ein Ergriffenwerden von aussernatürlichen, apersonalen guten Wesen (Enthusiasmus). Dem christlichen Bewusstsein ist sie eine aussergewöhnliche Wirkung personaler, böser «Mächte und Gewalten». — Man unterscheidet zwei Formen: Belagerung von aussen = Umsessenheit, In-Besitz-Nehmen = Besessenheit. — Folgen: seelische und körperliche Veränderungen, wie Aggressivität, Krankheit, Beschränkung der Verfügungsgewalt ohne Auflösung der Persönlichkeit.

Diese Mächte erscheinen im Neuen Testament als Auswirkungen einer Grundmacht des Bösen, die mit «Satan» oder «Teufel» bezeichnet wird. Es ist eine bedrohende Übermacht über den Menschen in seiner sündenverfallenen Anfälligkeit und dem Guten wie dem Bösen offenen Freiheit. Die innere Dynamik dieser «Gewalten» geht immer auf das Böse, auf Verderben, Vernichten (1. Kor. 10,10., Jo. 8,44, 1. Jo. 8,8).

Wenn Menschen sich dieser Atmosphäre öffnen, werden sie selbst ihre Träger und Verbreiter (Eph. 4,27). Es kann soweit kommen, dass der Mensch sich mit dem Dämon identifiziert (Mk 5,6).

Die zu beobachtenden Phänomene sind eine Synthese aus dämonischen Einflüssen, Begriffs- und Vorstellungsweisen eines Individuums oder einer früheren Zeit, aus menschlichen Anlagen — auch parapsychologischer Natur — u. a. m. Eine klare Scheidung ist weder möglich noch nötig.

Obwohl die Dämonen von Gott erschaffen sind (Kol. 1,16), üben sie ihre Tätigkeit als Eigenmacht aus, und zwar als Gegenmacht gegen Gott. Doch sind sie alle durch Christus grundsätzlich überwunden und können durch den glaubenden Christen überwunden werden, u. a. durch den E.

Exorzismus

E. heisst Beschwörung, ursprünglich: Dämonen herbeirufen, christlich: Dämonen abwehren, ihren Einfluss bannen mit Gottes Macht. — E. ist ein im Namen Gottes (Jesu) an den Teufel gerichteter Befehl, Gegenstände oder Menschen zu verlassen, bzw. sich des schädigenden Einflusses zu enthalten.

Voraussetzung: Folgen der Sünde, Anfechtbarkeit des Menschen und der Schöpfung unter Gottes «Fluch», Heilswirken Gottes und Christi Sieghaftigkeit.

Vollmacht zum Vornehmen des E. aus dem Auftrag Christi und dem Beispiel der Apostel (Mk 1,25. 16,17).

Träger: zuerst besonders charismatisch Begabte jeden Standes. Gegen Ende des 3. Jahrh. besonders dazu Geweihte = Exorzisten, für eigentliche Besessenheit.

Grundelemente: Gebet um Gottes Schutz, Gebot zu Weichen, symbolische Handlungen wie Kreuzzeichen usw.

Formen: der grosse, feierliche E., den ein vom Bischof besonders Beauftragter und Befähigter nach sorgfältigster Prüfung des Einzelfalles durchführt. — Einfacher E., durch jeden Priester oder Laien (E. Leonis 1890) möglich, bei Umsessenheit.

Der E. hat nichts zu tun mit Magie und Aberglauben, entspricht vielmehr starkem Glauben: an die Macht des Bösen und Dämonischen, an die Übermacht des Guten und Göttlichen. Es geht immer um die Zuwendung und Übereignung an Christus, den Bezwinnger Satans, den Freund und Retter der Menschen.

P. Friedrich Frey, Cap.

(Quellen: Sacramentum Mundi, SS 501 ff., Herder-Verlag 1967 und Lexikon für Theologie und Kirche, SS. 1314 ff., Herder-Verlag, 1959)

Der Fernseh-Spuk 1975

Roger S., der ältere, bereits über 20jährige Sohn in N. bei Bern, sitzt am Abend des 27. Sept. letzten Jahres allein in der abgeschlossenen Wohnung in seinem Zimmer und liest konzentriert. Den plötzlichen heftigen Schlag im Wohnzimmer drüben hält er für Lärm bei Nachbarn und geht nicht nachsehen. Um etwa 20 Uhr begibt er sich hinüber und sieht zu seiner Verblüffung das Fernsehgerät hinuntergestürzt auf dem Boden, Bildschirm nach oben, das ihn tragende Schrankmöbel um 30° nach vorn geneigt, ein Teil der Bücher des getrennt darüber montierten Regals seltsamerweise ebenfalls am Boden. Eine physikalische Ursache erweist sich als undenkbar. — Es sind 3 Tage her, seitdem wiederum eine Firma Rogers Bewerbung abgelehnt hat. Angst, sein Leben lang in sehr untergeordneter Stellung bleiben zu müssen und grosse Spannungen in der Familie sind bereits ein Dauerzustand. — Das TV-Gerät hat schon öfters Reparaturen an der Elektronik erfordert, die den Fachmann in Erstaunen versetzten.

Am 2. Oktober abends ist er wieder allein zuhause. Die Reparaturfirma bringt das instandgestellte Gerät und schliesst es an. Etwa um 19.10 Uhr ertönt ein Knall und lautes Poltern: Er findet zu seinem Schrecken das Gerät im Wohnzimmer zerschmettert am Boden, diesmal Bildschirm nach unten, Rückwand weggesplittert, Gehäuse kaputt, eine Anzahl Bücher wieder heruntergestürzt auf den Boden und auch in das Gerät hinein, eine Kerze u. a. m. mitgestürzt. Unbegreiflich ist auch das Zerbrechen einiger Steckplatten des Gerätes.

Roger hat in diesen beiden Fällen aus wissenschaftlichen Gründen sogleich die Situationen mehrmals fotografiert und TL die Vorfälle kurz nachher telefonisch mitgeteilt! Sein ausgesprochen naturwissenschaftliches Denken drängte ihn dazu. Dieser intellektuelle, aber stark introvertierte und egozentrische Typ ist in seinem Denken oft sehr aggressiv und steht in einem schweren Konflikt zum heutigen Gesellschaftssystem. Die Fälle sehen daher wirklich nach persongebundenem Spuk aus, bedingt durch die Angst vor der Zukunft, die vielen Aufregungen zu Hause und wohl auch durch die Lektüre und die Versuche

auf schwarzmagischem Gebiet. Das Zusammenspiel mehrerer Faktoren dürfte also spukauslösend gewirkt haben, vielleicht auch die Frustration Rogers darüber, dass sein kleiner Bruder sich durch das zu häufige planlose Fernsehen die Nerven schädigt. Durch die Lebensumstände und gegenseitigen Gereiztheiten sind eigentlich alle Familienmitglieder stark nervös.

Der Vater war nun genötigt, nach bereits vielen Reparaturkosten ein neues Gerät zu kaufen, das aber am Sonntagmorgen, 26. Oktober, ebenfalls mit Büchern auf den Boden stürzte. Wieder repariert, erlitt dieses zweite Gerät durch einen weitem psychokinetisch bedingten Sturz am 8. November schwere Schäden. Am Nachmittag des 12. November ereignete sich der fünfte solche Spuk: der kleine ausgeleiene Apparat ging durch Sturz kaputt. In allen fünf Fällen war Roger jeweils allein, aber nie im Wohnzimmer, wo die Geräte stürzten. Elektronische Teile zeigten sich mehrmals für den Fachmann in einer Art und Weise geschädigt, die keinem Sturz entsprach.

Im vorliegenden Fall sehen wir keinen Anlass, eine spiritistische These als Ursache in Betracht zu ziehen, wohl aber die aufgestauten Aggressionen und Konflikte im Unbewussten Rogers. (Sofortiger mündlicher und später schriftlicher Bericht Rogers. Besprechungen mit dem TV-Fachmann und der Mutter. Beschädigte Geräte.) TL

Paranormales vor und nach dem Selbstmord

Zwei unerklärliche Ereignisse mit Philipps Armbanduhr stehen am Anfang dieses tragischen Falles: Am 30. Sept. 1975 wird sie von Dr. T. auf seinem Gelände gefunden, obgleich der mit seiner Mutter, Frau S. aus B., heimgekehrte 14jährige sie bei diesem Nachbarn nicht verloren haben könne. Die dann mit neuem Armband versehene, richtig laufende, aufgezugene Uhr zieht der Knabe am 13. Oktober erst an, als ihm die Mutter diese um ca. 18.45 Uhr geprüft überreicht. Dies ist die ungefähre Tageszeit seines baldigen Todes. Sofort stellen beide erstaunt fest, dass sie nun nicht läuft. Die spätere Reparatur zeigt eine innen «vollständig zertrümmerte» Uhr!

Dieses auffallende psychokinetische Ereignis ist wohl als synchronistisches Geschehen im Sinne C. G. Jungs zu deuten, als Konstellation zweier sich entsprechender Dinge: der brutalen Zerstörung dieses jungen Lebens entspricht die Zertrümmerung des Uhrwerks.

Am 16./17. Oktober bringt Philipp seine Sachen im Zimmer in Ordnung, schreibt ein Verzeichnis davon und verschenkt etliches. Mittwoch, 22. Oktober muss er einen Malkasten für die Schule kaufen und erhält dafür 8 Franken von der Mutter, geht aber verbotenerweise ins Kino. Dieser Schreckensfilm über den Untergang der Welt dürfte für den «enorm verschlossenen, enorm sensiblen Träumer» eine weitere seelische Verunsicherung bewirkt haben, umsomehr als dieser durch Pökel im Gesicht, durch einen Sehfehler und durch häufiges komisches Benehmen benachteiligte Bub an einem Minderwertigkeitskomplex litt. Öfters lachten ihn die Kameraden aus. Durch dreistes, lästiges, gel. unehrliches Benehmen in der Schule und durch Schwänzen suchte er diese Mängel zu kompensieren.

Nach dem Kinobesuch wird er in einem Warenhaus bei der Entwendung eines Malkastens ertappt. Eine peinliche Szene folgt, wobei sein neuer Mantel beim Fluchtversuch zerrissen wird und er gemäss dem 2. Verkäufer völlig verzweifelt ist und die beiden Verkäufer auf den Knien um Geheimhaltung bittet. Später, nach zwei Telefongesprächen des völlig unbeherrschten wütenden 1. Verkäufers mit der Mutter, wird der Bub entlassen. Vergeblich sucht die Familie nach ihm. Um 21.05 Uhr zerbricht eine Kristallplatte in Mutters Hand: sofort ist sie überzeugt, dass etwas Schlimmes mit Philipp passiert. Zerbrechen, das sinngemäss den Tod eines Nahestehenden bedeutet, kennt die PP seit langem. — Öfters hatte sie schon Déjà-vu-Erlebnisse und wusste manchmal auch, was sich gerade ereignen wird. — Am folgenden 23. Oktober bleibt alles Suchen vergeblich. Laut Abschiedsnotizen springt er um 18.50 in der Dunkelheit unter den Zug in M. Vergeblich sucht die Polizei längs der Geleise Effekten des noch Unbekannten. Erst 15 Tage später findet die Mutter beim Aufsuchen der Unglücksstelle Bahn- und Busabonnement, Brille, Portemonnaie, die Uhr mit dem völlig zusammengedrückten Werk und selbstanklagende Abschiedsworte auf einem Papiersack: «Es ist besser, wenn ich es mache. Ich bringe euch ja nur Schwierigkeiten... Es war Selbstmord. Tot: 23. Okt., 18.⁵⁰». Wer diese Effekten nachträglich dort hingebraucht, bleibt rätselhaft.

In der Woche nach dem Unglück hört die Mutter an zwei Abenden seine Schritte oben im Zimmer. Auch die Hündin zeigt extreme Aufregung und Freude. Ein weiteres scheinbares Künden des Verstorbenen ereignet sich am 27. November: gegen ihre Gewohnheit erwacht die Mutter morgens um 4.48 Uhr. Etwa 2 Minuten später hört sie erschreckt das laute Rasseln des Briefkastens, wie Philipp es zu tun pflegte bei seiner Heimkehr. Wie üblich bellt die Hündin energisch, ist aber nicht mehr zu beruhigen. Am folgenden Tag zur gleichen Zeit hört sie lautes dreimaliges Klopfen an die Balkontüre unten. Acht weitere sonderbare Vorkommnisse im Haus können nicht mit Sicherheit als paranormal eingestuft werden, drei davon betreffen aber wieder das Brechen von Glas.

Die genannten Paraphänomene dürften einerseits durch eine mediale Gabe der zu dieser Zeit in äusserst grosser psychischer Spannung lebenden Mutter bedingt sein, andererseits durch die noch vorhandenen seelischen Konflikte des Verstorbenen. Von einem Verstehen der Ereignisse sind wir weit entfernt. (Telefonischer, mündlicher und vierseitiger schriftlicher Bericht der Mutter, Korr. mit der Polizei, Befragung des Klassenlehrers.) TL

Der Fenstersturz des 6jährigen Kurt von Biel

Am Dienstag, 24. Februar 1976, um etwa 14 Uhr, stürzt der 6jährige Kurt M. in Biel aus dem 5. Stock senkrecht hinunter auf die schmale Erdborte des Wohnblocks. Wie die Mutter unten aus dem Haus tritt, hört sie einen dumpfen Aufschlag; dann erblickt sie den noch bewusstlos liegenden Buben und telefoniert der Ambulanz. Bereits ist der gut 14 Meter tief gefallene wieder bei Bewusstsein, schreit nicht und klagt auch nicht über Schmerzen.

Die Untersuchung des Arztes im Spital ergibt neben einer Fraktur des linken Unterarms weder äussere noch innere Verletzungen. Auch dort klagt er nicht über Schmerzen, sondern spricht völlig normal mit seinen Eltern. Die Anzeichen einer Gehirnerschütterung fehlen.

Aus der Erfahrung wissen wir, dass öfters Stürze von Kindern aus beträchtlicher Höhe nur geringe oder keine Verletzungen zur Folge haben. Die vom Schreibenden am nächsten Tag nach dem Sturz vorgenommene Untersuchung mit den Befragungen ergab folgendes: Wenn Kurt über den Fenstersims abrollend (rutschende Fingerspuren auf dem Sims) stürzt, so liegt sein Körper nicht unmittelbar bei der Hausmauer, sondern weiter weg. Wenn ein 19 kg schweres Kind aus gut 14 Meter frei, also ungebremst hinunterfällt und mit einer Endgeschwindigkeit von gut 16 m/sec. auf eine kaum 1 m breite weicherdeige Borte aufschlägt, hinterlässt dieser heftige Aufschlag tiefe deutliche Spuren in der Erde. Da dies nicht der Fall ist, muss die Endgeschwindigkeit wesentlich kleiner gewesen sein! Die wenigen Zweige des blattlosen Strauches vermochten den Sturz niemals zu bremsen, wie jedermann bestätigen kann, der diesen Strauch betrachtet. Zudem fiel das Kind am Rande des Strauchs. Auch wenn wir die Elastizität der Gelenke und der Knochen voll berücksichtigen und eine günstige Fallposition annehmen, müssten bei einer so grossen Geschwindigkeit nicht bloss Extremitäten zerschmettert werden, sondern auch Becken, Schädel und auf jeden Fall die Wirbelsäule. Denken wir daran, dass es sich um einen freien Fall aus 14 m Höhe handelt; stellen wir uns dies anschaulich vor. Der Schreibende hat den Aufschlag eines etwa gleichschweren Gegenstandes an Ort und Stelle verglichen. Der Kopf des Buben lag übrigens über den Randstein der Borte hinaus. Leider hat niemand, auch keines der ihn oben am Fenster rufen hörenden Kinder, seinen Sturz gesehen. Kurts eigene Aussagen gegenüber Eltern und dem Untersuchenden an verschiedenen Tagen widersprechen sich und sind von der Phantasie öfters verändert (Boden kommen sehen; unerschrockenes Flugerlebnis). Die psychischen Umstände und die mehrmaligen Befragungen ergaben, dass Kurt evtl. absichtlich den Sturz herbeiführte (Trotzreaktion gegen die Mutter; Flugtraumerlebnisse).

Es ist ein Mangel an Überlegung, wenn eingewendet wird, solche Fälle hätte es schon öfters gegeben. Gerade weil es dies schon öfters gab, hätte das Phänomen längst wissenschaftlich abgeklärt werden sollen. (Untersuchung eines absichtlich hinuntergestürzten zuvor schon toten Körpers einer entsprechenden Tierart.) Wer unvoreingenommen diese Argumente überlegt, wird zum Schluss kommen, dass eine bremsende Kraft, die wir physikalisch nicht oder noch nicht zu erfassen vermögen, eingegriffen hat: eine vorübergehend wirksam werdende Kraft, die der Gravitationskraft entgegengesetzt ist. (Die Ursache der Gravitationskraft ist den heutigen Physikern noch unbekannt!) Eine andere Erklärung ist die vorübergehende starke Reduktion der Masse des fallenden Körpers. Die Frage bleibt dann offen, wer oder was im richtigen Augenblick gezielt sinnvoll dies erzeugt. Ein mit den Sturzfällen von Kindern beauftragter Verstorbenen? Ein für uns unverständliches Naturgesetz, das aber häufig nicht zur Wirkung kommt (Sturz

eines andern Kindes aus dem 1. Stock mit schwerem Schädelbruch!)? Oder der Schutzgeist dieses Sechsjährigen, sein sog. «Schutzengel»? TL

Schweiz

Generalversammlungen der SPG, Zürich, und der PAB, Basel

Die GV der Parapsychologischen Arbeitsgruppe Basel beschloss am 22. November 1975, den Jahresbeitrag ihrer Mitglieder inkl. Zft. «Parapsychika» auf Fr. 50.— zu erhöhen. Ihr Vorstand setzt sich nun zusammen aus: Dr. med. K. Wolff (neuer Präsident), Matthias Guldenstein, Lehrer und Gründer der PAB (Vizepräsident), Kurt Gerber (Sekretär/Kassier), Frauen Susi Aeberhard und Madeleine Schneider, W. Erni und Dr. R. W. Weber. Anlässlich dieser GV zeigte Herr P. Reichling in einem Kurzvortrag grossartige Farbbilder von Kirlianfotos mit den selbstleuchtenden Entladungskanälen und ein Phantombild (sichtbares abgeschnittenes Blattstück!). Dann orientierte Professor Bender über die von seinem Institut mit Fragebogen untersuchten «Gellerini» und zeigte nebst Dias die Filme, die mit Videokamera bei Silvio in Bern aufgenommen worden waren.

Am Abend des gleichen Tages führte die Schweizer Parapsychologische Gesellschaft, Zürich, bei vollem Saal ihre GV durch. Die gemütliche, humorvolle Atmosphäre und das gemeinsame Nachtessen bringen die Mitglieder einander menschlich näher und dienen dem gegenseitigen Erfahrungsaustausch. Nach der Genehmigung der neuen, durch die langjährige Erfahrung erweiterten und verbesserten Statuten wurde beschlossen, den Jahresbeitrag inkl. Zft. auf Fr. 60.— (Familien 80.—) zu erhöhen und künftig ein Eintrittsgeld von Fr. 30.— für Neumitglieder zu verlangen. Die Leiter der einzelnen Arbeitsgruppen orientierten kurz über ihre vielseitigen Tätigkeiten. Besonders eingehend wurden die Kurse zur Ausbildung medialer Begabungen der Mitglieder durch englische Medien und die dabei auftretenden Schwierigkeiten und auch Gefahren besprochen. Es ist erfreulich, wieviel Kleinarbeit in diesen Gruppen neben den vielen Vorträgen der Gesellschaft geleistet worden ist (Ehepaar Lichtenecker u. a.). Walter Biland wurde als Obmann aller Arbeitsgruppen gewählt. Der Vorstand besteht aus: Dr. med. H. Naegeli (Präsident), Prof. A. Schneider (Vizepräsident), Frauen E. Barth (Sekretärin), N. v. Murali (Arbeitsgemeinschaft), K. Nager und E. Häfelfinger sowie Jakob Meier (Kassier) und Dr. med. dent. R. Fatzer.

Wenngleich das Schwergewicht der Zielsetzung und mithin der Aktivität bei den 3 Gesellschaften der Schweiz z. T. notgedrungen recht unterschiedlich ist, herrscht doch eine gute, erfreuliche Zusammenarbeit unter ihnen. Diese dürfte künftig nun immer vielfältiger werden.

Die spukhaften Ereignisse der Berner Medien halten an!

Wir verweisen auf den Bericht im letzten Bulletin und auf unser 22. Orientierungsblatt an die Mitglieder, das die Berichte des Trickkünstlers Rolf Mayr und der Studiengruppe für PP, Bern, enthält. Wer sich an diese Vorkommnisse erinnert, wird auch das Folgende für möglich halten.

Den Beweis für echte Psychokinese geben die Filme der Videokamera Professor Benders, die in der Wohnung Silvios monatelang nun bereitstand: Ein Film zeigt Silvio beim Aufsägen eines Glasbehälters, Entnahme des Besteckteils und anschliessend Reiben desselben, wobei das psychokinetische Verbiegen sichtbar ist. Andere Filme zeigen uns, wie ein Plastiklöffel sich langsam nach unten biegt, während Silvio leicht reibt, bzw. das Schieben eines nicht berührten Löffels auf dem Tisch. Am 1. Oktober gelang ihm die Biegung eines Metalllöffels ohne Berührung, wobei dieser in einem Stück Polystyrol steckt, Kelle nach oben. Die Fingerbewegungen Silvios bewirken, dass die Kelle langsam bis um ca. 150° hinuntersinkt.

Albert Zen Gaffinen, ein Zauberkollege von Rolf Mayr, stellte am 13. August 1975, anlässlich des Nachtessens in seinem Hotel Bahnhof in Zollikofen, Bestecke zur Verfügung, wobei Silvio vor 2 Journalisten u. a. davon zwei Löffel bog, zwei weitere Löffel brach und ein 5-Rappen-Stück bog. — Nach einem Löffelbiegeabend mit Münzbiegung beim Trickkünstler Benedikt Strausak, Dipl. El.-Ing. HTL in Burgdorf, erklärt sich auch Trickkünstler Heinz Plattner, Versicherungsinspektor, von der Echtheit der Phänomene überzeugt.

Anlässlich von 7 tel. Anrufen im Verlaufe von 2 Monaten nannte Silvio sechsmal den Namen des anrufenden Rolf Mayr, bevor dieser sich melden konnte, was mit grosser Sicherheit auf telepathische Leistungen schliessen lässt. Dies ist auch weiterhin noch öfters geschehen. — Während Biegeversuchen krümmten und streckten sich öfters nicht beachtete Löffel auf dem Tisch. Anfänglich vermochte Silvio noch bis zu 20 Stück pro Abend zu biegen und zu brechen, neben gewöhnlichem Besteck auch Stahl und Glas. Untersuchungen zeigten, dass die Oberfläche eines gebogenen Löffels auf der Aussenseite der Biegung zusammengeschrumpft, statt gerissen war. Ungeheuerlich ist das Biegen eines 5-Rappen-Stückes, wobei dieses ohne Wärmeentwicklung heller und wieder normal hart war, aber in welchem die beiden Daumnägel bleibende Eindrücke hinterliessen!

Aus den Tessiner Ferien meldete der Vater von Erich Stutz letzten Sommer: Schaufel, Gabel und Zange des Cheminée hätten sich verbogen; die Telefonkasse sei aus dem Fenster geflogen; eine volle Flasche Mineralwasser sei um die Ecke von der Küche ins Wohnzimmer und von dort durch die geöffnete Balkontüre ins Freie geflogen. Nachttischlampe und kleiner Küchenschrank flogen dann im November. Alle 4 Erlenmeyerkolben, die nur noch selten herumspickten, zeigten sich geplatzt. Ihre Risse lassen einen Überdruck vermuten. Erich soll zudem zwei 10-Rappen-Stücke psychokinetisch verbogen haben. (Berichte von Rolf Mayr, Münchenbuchsee. Filmvortrag Professor Benders am 22. 11. in Basel.)

Am 27. März d. J. brachte das Deutschschweizer Radio eine Sendung mit Silvio, Rolf Mayr und Professor Bender. In dieser wurde bestätigt, dass es Silvio gelungen war, auf seinen andauernden Wunsch hin ein Fünfrappenstück in den durch Amtspersonen versiegelten Erlenmeyerkolben zu apportieren und zwar bei laufender Videokamera. Wie Bender ausführte, hat die Physik für dieses Phänomen der Durchdringung noch kein Denkmodell. (Tonband der Radiosendung.)

Vortrag über Berner PK-Medien in der ETH

Die Schweizer Parapsychologische Gesellschaft Zürich veranstaltete am 10. Februar in der ETH einen öffentlichen Lichtbildervortrag mit Anschauungsmaterial und zahlreichen Fotos über: «Die neuen Berner PK-Medien Erich und Silvio». Der Referent TL zeigte, unter welchen Bedingungen Psychokinese bei diesen beiden wissenschaftlich einwandfrei nachgewiesen werden konnte. Er verglich deren psych. Hintergrund mit demjenigen der von der SVPP seinerzeit untersuchten «Psychokineten» Priska von Spiez und Caroline von Olten. Auch die statistische Untersuchung der SVPP bei 56 Uhrenfällen und gesamt-haft 18 Biegern von 1974 zeigen, dass eine überwiegende Mehrzahl dieser Personen grosse psychische Spannungen aufweist, meist labil, z. T. konfliktbeladen ist. Eine ansehnliche Minderheit aber gehört zu den durchaus seelisch ausgeglichenen Typen. — Für den in der Parapsychik nicht Belesenen sind die folgenden Phänomene kaum zu fassen: Daumnagel-Eindrücke in einer von Silvio gebogenen Münze, Weich- und wieder Hartwerden der Besteckteile mit Dematerialisation von Metall an den Bruchflächen, Krümmen und auch Weiterbiegen von entfernten Objekten. Ist uns etwa das Ingangsetzen jahrelang defekter Uhren, die sicherlich sehr unterschiedliche Defekte aufwiesen, durch tausende von Menschen, verständlich?

Ausland

UdSSR:

Mit ihren Versuchspersonen trainiert Barbara Iwanowa in Moskau mit neuen Methoden die Entspannung des Geistes, so dass dieser intuitiv hellsehend Informationen aufnehmen kann. Zielobjekte sind dabei: die zu erratenden Narben einer andern Vp., die Seite einer Münze, eines Würfels, die Farbe, Grösse, Form oder Anzahl von Objekten, und zwar bevor diese bewegt werden. Dann auch Verletzungen und Krankheitsherde eines abwesenden Patienten («Fern-Vorstellungs-Diagnostik»). Dies mögen einige Anregungen für eigene Experimente unserer Leser sein. Frau Iwanowa meldet beachtenswerte Erfolge. Neuerdings trainiert ihre Gruppe das Hinausversetzen von Vorstellungsbildern, was denn auch von etlichen Vpen kollektiv erlebt wird.

Das Aufbauen eines bestimmten Vorstellungsbildes und das nachherige Fallenlassen desselben (Entleerung des Bewusstseins) begünstigt das Auftauchen von paranormal Wahrgenommenem im Bewusstsein. Frau Iwanowa hat eine Reihe von interessanten Gesetzmässigkeiten gefunden.

Andere Forscher, auch eine Gruppe von Psychologen im Ural (5 Bände Forschungsmaterial!) untersuchen Psychokinese und postulieren «Quasi-Gravitationswellen» oder «Biogravitation», die von jedem Lebewesen ausgesandt und aufgenommen werden könne. Seit Jahren experimentieren Gruppen mit Hellsehen, PK, Fingerlesen u. a. in der Sowjetunion ohne öffentliche Gelder und fast ohne Publikationsmöglichkeiten. (Esotera 11/75 und Brief von B. Iwanowa an TL.)

Nordamerika:

An der State University of New York in Buffalo fand nun eine Vorlesung über die Beziehungen zwischen Soziologie und PP statt, und zwar mit der Möglichkeit von Examina für die Studenten. — Die University of Toronto und die York University, Ontario, boten 4 PP-Programme an, Kurse und Forschungsprojekte für Studenten. (Paraps. Review 6/75, New York)

Die «Foundation for Research on the Nature of Man», also das Forschungszentrum von Prof. J. B. Rhine in Durham, N. C., erhielt letztes Jahr von Dr. Marie Higbee, einer Gönnerin, die respektable Spende von 100 000 \$. Durch zahlreiche neue Forschungspublikationen und durch die regelmässigen Zusammenkünfte von Forschern hat sich diese Foundation einen internationalen Namen gemacht. Für Studenten wurde letzten Sommer ein Acht-Wochen-Studienprogramm durchgeführt, wobei diese unter Anleitung Forschungsprojekte in die Tat umsetzten. — Erhielte unsere Vereinigung bloss einen Bruchteil obiger Summe, so wären unsere Sorgen um die Finanzierung der Forschung und des Hilfsfonds behoben! (The Journal of PP, 3/75, Durham)

England:

An der Parascience Conference 1975 in der City-of-London-University hielten namhafte Naturwissenschaftler Vorträge, nachdem zahlreiche «Uri-Geller-Medien» (bes. Hunderte von Kindern) untersucht worden waren. Ein Beispiel: An den beiden Bruchflächen eines durch den «Geller-Effekt» gebrochenen Platinringes zeigten sich 2 völlig verschiedene Texturen; laut heutiger Physik hätte auf dem Abstand eines Bruchteils eines Millimeters eine extrem niedrige und eine extrem hohe Temperatur herrschen müssen, um ein solches Oberflächenbild und inneres Gefüge des Metalls ergeben zu können (Prof. A. R. G. Owen). Prof. John Taylor und Prof. John B. Hasted wiesen auf das «Lausbubenrisiko» hin: Kinder mit dem Geller-Effekt, welche während den wissenschaftlichen Untersuchungen keinen Erfolg haben, pflegen oft in plumper Weise zu betrügen. — Prof. Hasted schilderte das ungeheuerliche Erlebnis mit seiner Gattin, als diese vor Uri Geller ihren Unglauben an dessen Phänomenen äusserte: sogleich schwebte langsam eine Elfenbeinfigur aus einem andern Zimmer an ihr vorbei auf ein Tischchen. (Ob bei solchem Geschehen eine Erklärung mit psychischen Energien noch befriedigt?)

Die Physiker erwähnten als denkbare Ursache der PK eine Reihe von verschiedenen Strahlungsarten, worauf hier nicht eingegangen werden kann. Prof. Hasted und Prof. Taylor hingegen vermuten ein oder mehrere «Neben-Universen» (Parallelwelten), die unseren Sinnen nicht zugänglich sind. Spukfälle mit ihrem oftmaligen Durchgehen von Gegenständen durch Mauern legen solche Annahmen nahe, wobei dem Verschwinden eines Objektes in unserer Welt das Erscheinen desselben in der (einer) «Gegenwelt» entspreche. Hasted hält es für möglich, dass Spukgeräusche in unserer Welt durch psychische Ereignisse in einer anderen Welt ausgelöst werden. Der Nobelpreisträger

für Physik, Prof. B. Josephson, postuliert eine ständig anwesende Parallelwelt, die durch unser Gehirn für uns «wegfiltriert» wird und nur bei Veränderung unseres Bewusstseins «sichtbar» wird. Für das Löffelbiegen heisst dies: sobald jemand mit der festen Vorstellung der Löffelbiegung bewusstseinsmässig in eine andere Dimension «eintritt», kann sich der Löffel in unserer Welt biegen.

Mit diesen Gedankengängen soll dem Leser gezeigt werden, wie man sich mit den heutigen naturwissenschaftlichen Kenntnissen an die Wahrheit herantasten kann, kaum mehr. Josephson akzeptiert übrigens auch die Vorschau als Bewusstseins-Einblick in ein anderes Zeituniversum (als unsere «Zeitlich-nacheinander-Welt»). (Esotera 11/75)

Bundesrepublik:

Eine sehr umfangreiche Untersuchung mit Fragebogen analysiert zahlreiche Zusammenhänge bei den Fernsehzuschauern und Teilnehmern am Uri-Geller-Experiment der «Bild-Zeitung», welche Besteckverbietungen und das Wiedereingangssetzen defekter Uhren erlebten: Umstände des Geschehens und Persönlichkeitsmerkmale wurden statistisch verglichen. Für diese aus weit über 1000 Personen statistisch richtig Ausgelesenen sind auffallend:

Extrem grosser Anteil von «Gebildeten» (Abitur). Von den 559 Uhrenfällen und 243 Besteckfällen waren 24 % der Uhren-Erfolge und 17 % der Besteck-Erfolge spontan, also unbeabsichtigt. Weit mehr als die Hälfte der Wecker, Armband-, Taschen-, Stand- und Wanduhren liefen erst 5 und mehr Minuten später, also nicht während der suggestiv wirkenden Konzentration Gellers. Über $\frac{3}{4}$ der Befragten konnten ihre Uhr zuvor durch Schütteln nicht in Gang bringen. Wiederholungsversuche gelangen 79 % der Uhrenberichterstatter und 55 % der Besteckberichterstatter. Bei $\frac{1}{4}$ bog sich das Besteckstück ohne Berührung; bei $\frac{1}{5}$ brach Besteck! Bei $\frac{2}{3}$ der Fälle waren Zeugen zugegen. Kripeln und Wärme zeigten sich häufig als Begleiterscheinung (Zeichen von Energieabgabe aus dem Körper dieser Personen?), gel. auch Kälte, Lichtflackern, Pfeifen. Sämtliche Stücke einer Münzsammlung verbogen sich (vgl. Silvio).

Dieses parapsychologisch und sozialpsychologisch einmalige Ereignis in den vielen Ländern inkl. USA und Japan ist ein Symptom der «okulten Welle» unserer Zeit. — Die Glaubwürdigkeit der Aussagen ist erhärtet durch das sinnvolle mühsame Ausfüllen der Fragebogen (133 Items).

Spuk ist fast immer destruktiv: das Ingangsetzen von Uhren ist ein Novum, eine konstruktive Einwirkung! (Susanne Wendlandt, Prof. H. Bender u. a.)

Die 12jährige Versuchsperson S. brachte unter Testbedingungen 5 Metallstreifen (Al, Cu, Fe) durch leichtes Reiben entgegen der Richtung des Reibdruckes zum Biegen nach oben! Die Versuche gehen weiter. (Univ. Doz. Dr. Hans Betz, Freising)

(Zft. für Parapsychologie, 4/75, Freiburg i. Br.)

Dem im Dezember i. J. 90jährig gewordenen Dr. med. Beyer, Überlingen, ist es zu verdanken, dass die Forschungstätigkeit von Dr. med.

Carl A. Wickland im deutschen Sprachbereich bekannt wurde, hat er doch dessen Werk: «30 Jahre unter den Toten» auf deutsch übersetzt. Darin geht es um das vorübergehende Besitzergreifen Jenseitiger vom Körper dessen im Trans befindlichen Gattin. Die Verstorbenen wurden dann über ihre Lage aufgeklärt und von ihrem irdischen Verhaftetsein befreit. Es sei diesbezüglich auf das Buch von Georg Schaffrath: Erdgebundene Verstorbene, 1975, verwiesen (8-München 1, Postfach 870), das unsern Mitgliedern ausgeliehen wird.

Frankreich:

Das grosse neue PK-Medium Frankreichs ist der Psychologe Jean Pierre Girard, der unter Kontrolle namhafter Forscher in Paris Metall verbog. In versiegeltem Glastubus bog er vor dem Fernsehen einen Nagel. Auch die Bewegung von Objekten auf einem Tisch gelang ihm. Unter Kontrolle des Physikers Dr. Wolkowski und anderer Forscher verdrehte er im Labor Stahlstäbe von 1cm ϕ . Diese mit der einen Hand haltend rieb er mit der andern sanft darüber! Girard konnte sogar ein Metallstück, das Wolkowski in seiner Hand hielt, zum Verbiegen bringen. Auch unsere beiden Preisgewinner, Mme Duplessis und Scott Hill, haben mit Girard experimentiert. (Bericht von André Sanlaville, Meister-Zauberkünstler, Lyon, 21. 4. 76)



Schweizerische Vereinigung für Parapsychologie

PP-Kurse in Freiburg, Solothurn und Bern

Letzten Herbst veranstalteten die Volkshochschulen Freiburg und Solothurn und die Klubschule Migros Bern in Zusammenarbeit mit unserer SVPP Kurse von 5, resp. 6 Abenden. Für die betr. Institutionen waren die grossen Teilnehmerzahlen recht unerwartet. Den Referenten, Frau H. Andrès, Günter Henn, Dr. M. Studer, Dr. F. Keller, Rolf Mayr und Markus Müller mit der Berner Studiengruppe, sei für das gute Gelingen dieser Kurse nochmals herzlich gedankt.

Eigene Hellseherlebnisse in Vergangenheit und Gegenwart

(Lichtbildervortrag von Frau Ingrid Huber-Ring, Unterkulm, am 30. 1. 76 in Biel)

Schon im Kindesalter wurde die Referentin von visuellem und akustischem Hellsehen öfters überfallen: Miterleben der Beerdigung der in Schweden verstorbenen Grossmutter; Vision und Gespräch mit ihrer längst verstorbenen Schulfreundin; Sehen und Hören einer aufgeregten Szene in einer Klosterkirche beim Besuch der dortigen Ruine; plötzliches Wissen über Namen, Örtlichkeiten und Sachverhalte aus alter Zeit, wie wenn sie selber damals als die betr. Person gelebt hätte. Auch das Vorausserleben kommender Begebenheiten ist bei Frau Huber

häufig. Wie weit ihr Blick in längst Vergangenes echt ist, wie weit Phantasieprodukt ihres Unbewussten, wissen wir nicht. Ihre scheinbaren Reinkarnationserlebnisse passen gut zu den zahlreichen Fällen, die Prof. Dr. Jan Stevenson in jahrzehntelanger Arbeit zusammengetragen und z. T. gründlich abgeklärt hat.

Auf über 40 Seiten hat die Referentin ihre Hellseherlebnisse dargestellt. Wir werden auf diese wertvolle Bericht-Sammlung zurückkommen und unsere Mitglieder darüber näher orientieren.

Kurse an den Migros-Klubschulen Aarau und Langendorf/Solothurn

Vom Januar bis März fanden dort Kurse von je 6 Abenden in Zusammenarbeit mit der SVPP statt. Erstmals waren diese Kurse von **A u s s t e l l u n g e n** über paraps. Spontanfälle und Experimente begleitet, eine recht grosse Zusatzarbeit für die Berner Studiengruppe und den Präsidenten. Frau Heidi Andrès sprach über Erfahrungen mit Medien, Günter Henn über die paranormalen Tonbandstimmen; Dr. Mark Studer führte anhand von Geräten ins Experimentieren ein; Rolf Mayr und Markus Müller zeigten Dias und Filme über die neuen Berner Medien Silvio und Erich; Prof. Alex Schneider orientierte anhand von Dias und Film über das automatische Schreiben, Sprechen, Pendeln und Malen; TL erklärte die Untersuchungen der Schweizer-«Gellerini» anhand des Materials.

GV 1976

Am 27. Februar fand unsere Generalversammlung wiederum in der ehrwürdigen, aber akustisch ungünstigen Aula der Universität Bern statt. Das in der Jahresrechnung aufgewiesene grosse Defizit von über 1700 Franken und die Steigerung der Post- und Telefongebühren, wie auch das starke Anwachsen der Druckkosten zwangen zu einer wesentlichen Erhöhung des Jahresbeitrages. Gemäss Beschluss des Vorstandes und der GV zahlen Neumitglieder in diesem Jahr nun Fr. 40.— Jahresbeitrag plus Fr. 20.— Eintrittsgebühr (in Wohngemeinschaft Lebende 50.— plus 30.—). Für Studenten, Schüler und in finanziell prekären Verhältnissen Lebende sind es 25.— plus 10.— Eintrittsgebühr. (Im letztern Fall ist der Präsident tel. oder schr. zu orientieren, 032 53 20 53). Wer sich durch Mitarbeit um unsere Gesellschaft verdient macht, soll künftig auf Jahresende Fr. 20.— an seinen Jahresbeitrag zurückerstattet erhalten. Wir werden auch in Zukunft auf Spenden in Form von willkürlicher Erhöhung des einzuzahlenden Jahresbeitrages angewiesen sein. Den betreffenden Mitgliedern sei schon heute dafür bestens gedankt! Nur bei gutem Geschäftsgang wird es möglich sein, einen Betrag auf den Forschungsfonds zu überweisen.

Wegen Ablaufs der Amtszeit trat Dr. Hermann Gilomen, Bern, aus unserem Vorstand aus, wobei ihm für die langjährige Führung des Protokolls gedankt wurde. Ebenfalls Hans Bouman, Leissigen, und Bernhard Nuoffer, Lausanne, mussten unseren Vorstand verlassen, während die übrigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt wurden. Dr. Franz Keller, Bern, und der Trickkünstler Rolf Mayr, Münchenbuchsee, wurden neu gewählt.

Die Jubiläumstagung — unsere Gesellschaft ist 10jährig geworden! — findet am Samstag, 18. September, im Restaurant Innere Enge in Bern

statt: neben einer PP-Ausstellung führen wir nie gezeigtes Bildmaterial, Filme und Geräte vor, wobei sich die Mitglieder selber werden testen können!

Der Vorstand empfiehlt unseren Mitgliedern und Abonnenten die andere schweizerische Zeitschrift zum Abonnement! Es ist die «Parapsychika», von welcher eine Nummer mit Einzahlungsschein und erklärendem Beiblatt hier beiliegt.

Jahresbericht des Präsidenten

An der letztjährigen GV wurden drei russische Forscher zu Ehrenmitgliedern unserer Gesellschaft ernannt, die vom unmenschlichen Sowjetsystem immer wieder bedroht und schwer benachteiligt werden. Die zwei italienischen Parapsychologen Dott. Cassoli und Dott. Mengoli wurden mit den Preisen 1975 ausgezeichnet und nahmen diese hier in der Aula persönlich entgegen.

V o r t r ä g e veranstalteten wir im vergangenen Jahr in Biel, Bern, Aarau, Langendorf, Freiburg und Solothurn. Die Themen betrafen: Paranormale Malerei (Dott. Piero Cassoli, Bologna), Austritt des Feinkörpers (Alfred Lischka, Bregenz), Paranormale Heilmethoden auf den Philippinen (Prof. Dr. Werner Schiebeler, Ravensburg mit seinem preisgekrönten Farbfilm), Chakras und Akupunkturmeridiane (Dr. Hiroshi Motoyama, Tokio, und Dr. Mark Studer, Bern), PP — eine junge Wissenschaft (der Sprechende). Mit den Volkshochschulen Freiburg und Solothurn und mit der Klubschule Migros in Bern veranstalteten wir zusammen je 5, resp. 6 Abende umfassende Kurse. Diese wurden von den Referenten Frau Heidi Andrès, Kaisten, Günter Henn, Bruchsal, Dr. Mark Studer, Bern, Rolf Mayr und Studiengruppe für PP, Bern, Dr. Franz Keller, Bern, und vom Sprechenden bestritten.

Erstmals gestalteten wir zwei kleine Ausstellungen in Vitrinen der Klubschulen Migros in Langendorf/Solothurn und in Aarau, und zwar unter Mitwirkung der genannten Studiengruppe. Dazu diente uns das Material und die Fotos über unsere Experimente und Spontanfälle mit den Publikationen.

Im Herbst wird die Televisione della Svizzera Italiana, Lugano, fünf Sendungen ausstrahlen, eine davon über die PP in der Schweiz. Durch die Vorbereitungsarbeiten hierzu wurde der Präsident sehr stark beansprucht, ebenfalls durch das grosse Anwachsen der Mitgliederzahl mit der täglichen Kleinarbeit, sowie durch die Tätigkeit für die Presse. Dank der nun grösseren Zahl von Referenten konnte er sich in seiner Vortragstätigkeit einschränken. Am Kongress in Campione sprach er über die Geller-Phänomene in der Schweiz und über die beiden neuen Berner Psychokinesemedien Erich und Silvio.

Was die **F o r s c h u n g** anbelangt, so haben der Trickkünstler Rudolf Mayr und die Studiengruppe für PP Bern zahlreiche psychokinetische Ereignisse bei den zwei Berner Medien abgeklärt und Experimente angestellt. Der ETH-Biologe Dr. Rudolf Büchi experimentierte in unserem Auftrag mit der psychokinetischen Einwirkung auf Drosophila-Fliegen. Der Präsident klärte den Spukfall Villarepos ab und experimentierte an 5 Abenden mit Glasrücken.

Unsere **P u b l i k a t i o n e n** umfassten wieder 3 Orientierungsblätter

und 2 Bulletin-Nummern. Das 20. Orientierungsblatt war den Untersuchungen der Heilerfolge von Rudolf Schütz durch Markus Müller, Neuenegg, gewidmet, das 21. den Erlebnissen Wh. Otto Roesermüllers aus Nürnberg, die Materialisationen und direkte Stimmen betrafen. Nr. 22 orientierte unsere Mitglieder über die Versuche mit den 2 Berner Medien, wobei erstmals gerasterte Fotos beigegeben wurden. Die Bulletins brachten wiederum Kurzinformation über Forschung im In- und Ausland, wovon einiges erwähnt sei: 2 neuere Spukfälle in Deutschland, PK in Oesterreich u. a. O., Untersuchung des Blutwunders von Neapel, Paramedizin, Forschung in der USSR, in Italien, Kopenhagen und London, Zusammenhänge zwischen physiologischen Messdaten und Paranormalem, Tests mit neuen PK-Medien in Kanada und USA. Die an die Mitglieder gesandten Grünen Blätter behandelten die beiden Phänomene Austritt und Geistoperationen, und zwar als Kurzfassung von 2, resp. 3 Seiten.

Der Hilfsfonds ermöglichte uns wiederum, Zuschüsse an 5 verdiente Parapsychologen auszurichten. Allen Spendern sei herzlich gedankt. Auch allen dauernden und gelegentlichen Mitarbeitern spricht der Präsident seinen Dank aus.

Nun sind es bereits 10 Jahre her, seitdem wir unsere Vereinigung damals in Biel gegründet haben. Die Entwicklung hat uns gelehrt, dass diese Gründung einem echten Bedürfnis in unserem Volke entsprach. Dieses Bedürfnis ist bedingt durch die Einsicht, dass die materialistische Weltanschauung und Lebenseinstellung nicht befriedigt. Der heutige geistig rege Mensch sucht nach neuen Wegen, der Wahrheit über Natur und Mensch näher zu kommen und stellt fest, dass die PP grundlegende, andersartige Erkenntnisse bietet. Im 2. Jahrzehnt des Bestehens unserer Schweizerischen Vereinigung dürften daher die Aufgaben objektiver Aufklärungsarbeit eher noch anwachsen. Es gibt Phänomene in der PP, die — wenn sie kritisch und mit ausdauernder Gründlichkeit studiert werden — auch Antworten auf die grundlegenden Fragen unseres Lebens geben!

Die Preisverleihung 1976

fand im Anschluss an die GV statt. Der 1. Preis von Fr. 2000.— wurde an Dr. Yvonne Duplessis, Paris, vergeben, und zwar in Anerkennung ihrer experimentellen und theoretischen Erforschung der scheinbaren hautoptischen Wahrnehmung und ihrem Beitrag zur Telepathie-Forschung seit 1952. Der amerikanische Biophysiker Scott Hill, der an der Universität Kopenhagen parapsychologische Forschung betreibt und zahlreiche Publikationen vorweisen kann, erhielt den 2. Preis von Fr. 1500.— zuerkannt.

Das Paranormale im Blick auf unser Weltverständnis

(Vortrag von Prof. Dr. Erwin Nickel, Freiburg CH, am 27. 2. in der Universität Bern)

Nicht ohne gel. humorvollen Unterton verstand es der Referent, die Notwendigkeit philosophischer Durchdringung des naturwissenschaftlichen Denkens aufzuzeigen und nach dem zu fragen, was hinter den Naturgesetzen steckt, zu welchem Zwecke diese vorhanden sind. Er drängt als Philosoph und Mineralogie-Professor seine Kollegen, ihre

klassischen Positionen aufzuweichen. Leider erlaubt das positivistische Weltbild die Frage nach dem «Wie ereignet sich diese Welt?» nicht. Vergeblich suchen die Naturwissenschaftler daher, die Paraphänomene in ihr Weltbild einzuordnen. — Den sehr komprimierten naturwissenschaftlich formulierten Gedankengängen war nicht gerade leicht zu folgen. Aber souverän vermochte Professor Nickel die Probleme zu überblicken. Die rege Diskussion führte zum Begriff Wunder. Während alles, was nach Wunder roch, bis vor kurzem wegerklärt wurde, werden diese Berichte heute wieder ernstgenommen und mit dem aktuellen paranormalen Geschehen verglichen.

Vor der GV beim gemeinsamen Nachtessen und nach dem Vortrag im Restaurant boten sich für die Mitglieder wiederum viele Gelegenheiten, ihren Bekanntenkreis zu erweitern.

Unser Symposium über PP

Erstmals wurde eine solche Veranstaltung am Samstag, 28. Februar in einem Saal des Bahnhofbuffets Bern durchgeführt, die unsern Mitgliedern vorbehalten blieb. Mme Duplessis erklärte anhand ihrer Lichtbilder ihre hautoptischen Wahrnehmungsversuche mit Blinden, Fastblinden und Sehenden. Die aus einiger Distanz mit der Hand festgestellten oder direkt berührten Farben lösen eine Empfindung von «weich, härter, kühl, warm, dick, rau» usw. aus, wobei diese Tastempfindungen von Vp zu Vp nicht gleich gedeutet werden als Farbe. Diese Art des Farbempfindens wird von den russischen und französischen Forschern verschieden erklärt. — Die Fragen über die vielen praktischen Details der Experimente führten zu interessanten Diskussionen. Durch Training können die Vpen mit der Zeit eine Serie von farbigen Kartons nach den Regenbogenfarben klassieren. Hingegen ist das Lesen von Schrifttexten äusserst selten.

Scott Hill hat messbare Biegeversuche mit dem berühmten PK-Medium Matthew Manning u. a. angestellt. Auch Heiler, wie Croiset in Utrecht hat er untersucht. Eine Reihe von Apparaten, die er und andere entwickelt haben, führte er nun vor: elektronischer Zufallsgenerator, der den PK-Meter steuert (radioaktiver Zerfall erzeugt Zufallszahlen); kleines ASW-Testgerät (Vp hat durch Tastendruck zu erraten, welche von 2 abgedeckten Lampen gerade leuchtet); Treffer und Nichttreffer werden sofort durch akustische Signale hörbar gemacht; Elektroencephalophon mit 2 Elektroden am Hinterkopf, das durch die Kopfhörer ein stossweises Geräusch von 8—13 Hertz angibt, wenn die Vp gerade Alphawellen produziert, also Gehirnströme in diesem Bereich, der günstig ist für paranormale Leistungen. Daher kann man sich mit diesem Gerät dafür trainieren (Biofeedback). Einige Geräte lassen sich zwecks Festhalten der Ergebnisse anschliessen an Schreiber oder Computer. Der Nutzen solcher Geräte zeigt die Tatsache, dass Professor Rhine mit seinen Karten 4 Monate brauchte für 15 000 Einzelversuche, Scott Hill mit dem neuen französischen Medium Jean Pierre für die selbe Zahl bloss 2 Tage! Mit diesem sehr starken PK-Medium erzielte er eine Zufallswahrscheinlichkeit von $1:10^7$ (!).

Nach dem Mittagessen referierten Markus Müller und Rolf Mayr anhand der Dias und Filme über die beiden Berner Medien Erich und

Silvio, wobei etliche Filmszenen nichts an Deutlichkeit des Biegevorganges zu wünschen übrig liessen! Mayr hat bei Silvio bereits 50—80 Biegungen gesehen; bei den Brechungen fand er noch nie Bruchflächen, die zusammenpassten! Das Ereignis vom Freitagabend mit Silvio sei nur kurz erwähnt: in einem Café verbog er nach einer Löffelbiegung — natürlich ohne strenge Kontrolle — ein zwischen den Fingern gehaltenes 10-Rappen-Stück, wobei der Biegevorgang von einem Physiker der ETH, Pater Friedrich, Rolf Mayr u. a. beobachtet werden konnte.

Paranormale Tonbandstimmen

(Vortrag mit Stimmen-Demonstration von T. L. am 27. 4. in Bern)

Anstelle des erkrankten Friedrich Jürgenson aus Schweden sprach TL im Naturhistorischen Museum. In knapper Form legte er dar, wie Jürgenson diese menschlichen Stimmen auf seinem Tonband entdeckte, wie er mittels Mikrophon-, Dioden- und Radio-Methode im Verlaufe seiner 16jährigen Forschung Tausende von Stimmen analysierte und deren Qualität mit psychologischen und technischen Mitteln verbesserte. Eine 2. Schallplatte und ein Fernsehfilm werden nun durch Jürgenson erstellt. — Die Existenz dieses Phänomens wurde bewiesen mit dem Voice-print-Verfahren und mit dem Nachweis, dass in den zahlreichen Sätzen aus Wörtern verschiedener Sprachen häufig deutlich gesprochene Personennamen lebender und verstorbener Bekannter der Anwesenden enthalten sind! Zudem gehen die Aussagen der Stimmen häufig auf die jeweilige äussere und psychische Situation der Anwesenden ein.

Den zahlreich erschienenen Hörern wurde nun eine Menge dieser Stimmen vorgeführt, und zwar solche, die Jürgenson erhalten hatte, viele des verstorbenen Dr. Konstantin Raudive und einige des bekanntesten Schweizer Stimmenforschers Pfarrer Leo Schmid. Leider ist ein Grossteil der Stimmen undeutlich, nur den Vokalen und dem typischen Rhythmus nach zu verstehen. Etliche sind klar verständlich. Stundenlanges Trainieren des Gehörs anhand solcher Stimmen ist nötig.

Wie entstehen nun diese Parastimmen? Wer oder was ist die Quelle deren Bildung? Eine ganze Anzahl von Erklärungshypothesen hat Dr. Locher im Buch von Raudive: «Unhörbares wird hörbar», publiziert: paranormale Leistung des Unbewussten des Experimentators selber, aber wie? Oder können sog. Foppgeister Inhalte aus dem Unbewussten Anwesender telepathisch anzapfen und in entsprechende elektromagnetische Strahlung umformen und so auf den Tonkopf des Geräts bringen? Oder sind es die häufig ihren Namen nennenden Verstorbenen selber? Die Forschung neigt heute immer mehr zur These des Sowohl-als-auch: je nach den noch unbekanntem Umständen würden sich die Parastimmen nach diesen 3 Arten bilden, wobei der sog. Feinkörper mit lokaler Luftionisation eine Rolle spielen dürfte. Die physikalische Erforschung mit Messgeräten kommt nun in Gang. Zahlreiche Gesetzmässigkeiten wurden gefunden; über die Entstehungsweise aber wissen wir noch viel zu wenig.

Mitglieder-Tagung!

Am Samstag, 18. September treffen sich die Mitglieder der SVPP im Restaurant «Innere Enge» in Bern aus Anlass des 10jährigen Bestehens unserer Gesellschaft. Gegenseitiger Gedanken- und Erfahrungsaustausch und ein Einblick in alte und neue Forschung ist der Zweck dieser Zusammenkunft. Neu für die Mitglieder werden die Parapsychologie-Ausstellung, zahlreiche nie gezeigte Para-Dias und etliche Filme sein. Mit dem elektronischen Testgerät, dem PK-Meter, dem Elektroencephalophon und andern Geräten wird sich jeder, falls er es wünscht, testen können. Eine Gruppe von Mitarbeitern wird zeigen, wie man selber Experimente durchführen kann.

Aus unserem Archiv

«Der verstorbene Bruder spricht zu mir!»

Die Berichterstatlerin, Frau R. in B., ist mir seit Jahren als vernünftige, realistisch eingestellte Frau bekannt. Durch dreimalige Besprechung wurden an ihrem Bericht Details ergänzt, Präzisierungen vorgenommen und schlecht erinnerte Angaben ausgemerzt. Bei so weit zurückliegenden Berichten sind Erinnerungstäuschungen zu erwarten, auch wenn Einzelnes noch so genau in Erinnerung geblieben ist. Der wissenschaftliche Wert dieses Berichtes liegt in der Vielzahl an Parallelfällen in der Fachliteratur.

TL
Mein Bruder starb am 19. Oktober 1957. In der Nacht nach seiner Beerdigung kam er zu mir ans Bett. Ich hatte geschlafen, als ich plötzlich ein Klingeln wie mit einem Schlüsselbund hörte. Ich sass im Bett auf, und da sah ich meinen Bruder sich zu mir auf den Bettrand setzen. Ich konnte sein völlig normales Gesicht und die Bewegungen seiner Hände beim Sprechen sehen. Gesicht und Oberkleid (ähnlich wie das Totenhemd) zeigten sich in Weiss, während die Umgebung des Zimmers im Dunkeln lag. Als ich ihn zu berühren suchte, tastete meine Hand ins Leere. Er sprach zu mir etwa so: «Du musst keine Angst haben; ich konnte noch einmal zurückkommen, und da dachte ich, ich komme zu dir, um dir etwas zu sagen.» Wörtlich sagte er: «Weisst du, dort wo ich jetzt bin, ist es sehr schön, viel schöner als hier, aber etwas allein bin ich dort,» (eine typische Eigenheit in unserer Familie) «darum hole ich noch jemand von uns. Zuerst wollte ich dich holen, aber jetzt hole ich unsere Mutter; aber auch du wirst krank werden. So, nun muss ich wieder gehen und sei nicht mehr so traurig.» Ich hörte wieder das Klingeln, und weg war mein Bruder. Ich hatte keine Zeit gehabt, ihn irgend etwas zu fragen. Ich ging an die Tür; die war aber verschlossen.

Jahrelang blieb diese Erscheinung belastend in meiner Erinnerung. Wegen des Hinweises auf den baldigen Tod meiner Mutter entschloss ich mich, vorläufig nicht meinem Freund nach Kanada zu folgen. — Im Dezember lag ich schwer krank im Spital, nachdem bereits am 3. Dezember meine Mutter in ein anderes Spital gebracht worden war. Am 31. Dezember — etwa zur Todesstunde meiner Mutter nach 2 Uhr nachts — zeigte ich mich unter der Wirkung eines Schlafmittels äusserst aufgeregt und weinte, so dass mich mehrere Schwestern festhalten mussten. — In derselben Nacht hörte meine Tante, dass jemand

dreimal an die Türe der Werkstatt klopfte und umher ging. Sie fragte sofort im Spital nach, wie es meiner Mutter gehe und erhielt die Antwort, dass diese eben gestorben sei.

(Niedergeschrieben am 7.11.1975 und nach Besprechungen mit TL überarbeitet und ergänzt.)
Frau R. in B.

Erzeugt der verstorbene Sohn den Pfeifspuk?

Der 1948 geborene verheiratete Sohn S. in Luzern war am 30. Dezember 1974 auf der Autobahn bei Basel getötet worden, als ein Wagen mit 4 Marokkanern in der verkehrten Richtung fuhr. — Seit August 1975 treten in der Wohnung seiner Eltern seltsame leise Pfeiftöne auf (wie Flöten, Orgel, gel. sehr hohe Töne), die sehr unregelmässige Frequenz zeigen, dies zu verschiedenen Tageszeiten, meist jedoch um ca. 06.00 Uhr. Die Töne werden nur vom Vater, nicht aber von der Mutter gehört. Rolf Bochsler, Mitglied unserer Vereinigung, erreicht deren Aufnahme auf Tonbänder, dies unter Ausschaltung aller Radio- und TV-Geräte. Entgegen der Überzeugung der Mutter, es müsse sich um Zeichen ihres Sohnes handeln, bleibt der Vater skeptisch, trotzdem 6 Uhr morgens die übliche Zeit ist, wo Vater und Sohn jeweils zusammen zum Fischen gingen. Dann zeigen sich diese Töne auch im Ferienhaus der Eltern, was die Vermutung paranormaler Ursache bestärkt. Die Folge der Töne scheint aber immer die gleiche zu sein. Es handelt sich nicht um Morsezeichen. Die Untersuchung und Aufzeichnung eines Teils der Tonbandaufnahmen durch den Schreibenden zeitigt nichts Neues.

Mit zwei Tonbandgeräten (mit Netzanschluss, resp. Batterie) und mit einem Zweistrahl-Kathodenstrahl-Oszillograph gelingt es Rolf Bochsler und dessen Vater in der Nacht vom 30./31. Januar 1976 in der Küche und im Zimmer des Verstorbenen nachzuweisen, dass die vom Elektrizitätswerk aufs Stromnetz zeitweise gegebenen Impulse übereinstimmen mit den Pfeiftönen! Die Aufzeichnungen der Tonbandgeräte sind identisch mit der Reihenfolge der sichtbaren Signale auf dem KO. Es handelt sich um die Impulse, die dem EW zur Umschaltung zwischen Hoch- und Niedertarif und anderen Zwecken dienen. In seltenen Fällen sind diese Impulse von blosser Ohr hörbar. Heute hört der Vater diese Signale auch nur noch ab Band, wie die Mutter. — Die Messungen von Rolf Bochsler ergaben, dass an verschiedenen Netzanschlüssen im Haus dieselben Signale erhalten werden und dass nur das Tonbandgerät mit Netz diese erhält, nicht aber das Batteriegerät, ein weiterer Beweis, dass die Impulse auf dem Netz sind. Seine zwei Berichte stützen sich z. T. auch auf Auskünfte mehrerer Angestellter von Elektrizitätswerken.

Der Fall lehrt uns, wie vorsichtig wir im Urteil «echter Spuk» sein müssen.
TL

Onkel Günther erscheint am Bett

Die Akademikerin M. C., Mitglied unserer Vereinigung, sandte uns die folgende Abschrift ihrer Tagebucheintragung vom 8. 6. 1969 inkl. Fotokopien aus dem Tagebuch:

Habe die Kirchenuhr 12.00 h. schlagen gehört, aber schon im Halbschlaf. Träume, dass ich schlafe, und draussen ein mächtiger Sturm

sein Unwesen treibt. Der Wind weht durch das eingeschlagene Küchenfenster und mit jedem Windstoss erhalte ich einen elektrischen Schlag durch den ganzen Körper. Beim 5. Schlag bleibt mir die Luft weg, ich fürchte mich und habe Todesangst. Werde wach. Vor dem Bett sitzt Onkel Günther, so wie er immer aussah, blau gestreiftes Hemd, graue Hosen, nicht bleich — ganz normal, aber in der Hand spielt er mit einer Rose, es ist die gleiche Sorte, die Mama ihm in den Sarg legte und die gibt es nur zu Hause. Er sagt, er muss mich dringend sprechen, aber ich flehe ihn an, zu gehen. Er wird immer eindringlicher, behauptet nicht mehr viel Zeit zu haben und sagt, dass bei einem Doktor Abeler, der auch gestorben sei, ein Testament liege, aber wichtiger als das sei noch, dass ich nicht mehr mit dem Wagen fahren würde, ich soll ihn in die Werkstatt schleppen lassen, sonst käme ich früher zu ihm als vorgesehen. Vor allem solle ich daran denken, das ... hier endet das Gespräch, denn ich habe angefangen zu schreien und den Rosenkranz zu beten, obwohl ich nicht katholisch bin. Er sieht mich traurig an und geht durch die geschlossene Tür. Der Schlüsselanhänger bewegt sich und Achmed hockt neben mir mit aufgestellten Haaren — er faucht und knurrt schrecklich. Die Uhr schlägt 1.00 h. und ich werde ohnmächtig. Bin um 1/2 2 Uhr zu mir gekommen, es ist nichts weiter passiert, nur ein blauer Fleck am Oberschenkel. Habe nicht mehr schlafen können und gelernt. Doch jetzt kommt das Unglaubliche: Komme in die Einstellhalle, schliesse den Wagen auf, was liegt auf dem Sitz? Die Rose! Ich nichts wie raus aus der Halle, bin im Dauerlauf ins Büro.
M. C.

Am Wagen zeigte sich dann die Benzinpumpe defekt, wobei Benzin auch in die Ölwanne floss. Ein Brennen des Wagens sei möglich gewesen.

Wir experimentieren

Im Dunkeln war die unbekannte «Strahlung», die vom berühmten Medium Frau Maria Silbert ausging, fotografiert worden. Univ.-Prof. Dr. J. B. Niederl, New York, gelang es 1928, deren Reaktion mit Fluoreszein sichtbar zu machen. Dies liesse sich auch mit medial begabten Schweizern tun! — Chemisch reines Fluoreszein wird im Verhältnis 1:1000 in verdünnter wässriger Natriumkarbonatlösung angerührt. Das grüne Fluoreszieren der Lösung war im Dunkeln noch auf 10 m Distanz sichtbar, wobei Frau Silbert ein mit der Lösung gefülltes Glas herumtrug. Bei den andern Personen war kein Aufleuchten zu sehen. In einem andern Versuch fluoreszierte Uraniumglas grünlich in der Hand der Maria Silbert, und zwar während beliebiger Zeit, in der Hand anderer aber nicht.

Diese beiden beliebig oft wiederholbaren Versuche beweisen die Existenz einer Strahlung, die aus ihrem Körper tritt, wobei aber viele Strahlungsarten in Frage kommen: UV, Alpha- und Betastrahlen u. a. Günther Henn, Bruchsal (BRD), regt nun zu weiteren solchen Versuchen an in der Hoffnung, diese Strahlenart zu finden. Welches ist ihre Wellenlänge, ihre Reichweite, ihr Ionisationsvermögen? Wer sucht auf dieser Spur weiter, sei es bei Hellsehenden, bei psychokinetisch Begabten, bei Tonbandstimmen-Erzeugern oder anderen? (Zft. f. PP 2/1930)

Zeitschriften

R G S :

Diese schweiz. Zft. f. Radiästhesie (Postfach, 9004, St. Gallen) enthält unter vielen Arbeiten über Pendeln, Ruteln, eigene Erlebnisse damit, Kongressberichte, Wettbewerbe u. a. einen Artikel aus der reichhaltigen Literatur Dr. K. von Reichenbachs, der die Kennzeichen der Sensitiven zusammenstellt. Jeder Pendler kann dort nachprüfen, wieweit diese auch für ihn gelten. (RGS Nov.-Dez. 75)

Parapsychika:

In seinem Artikel «Tod in pps. Sicht» sucht Matthias Güldenstein, von den Phänomenen Künden Sterbender, ortsgeb. Spuk, «Jenseitskontakte» durch Automatismen, Besessenheit u. a. ausgehend, die Frage zu klären, wo die animistische und wo die spiritistische Erklärung glaubhafter ist. Seine eigenen Experimente mit dem Medium M., dessen Äusserungen über Verstorbene bei den Nachprüfungen sich öfters als richtig erwiesen, sind von grossem wissenschaftlichem Interesse. (PSI-Fonds, Riehen, 6/75)

Grenzgebiete der Wissenschaft, Innsbruck:

Die letzte Nummer 1/76 enthält eine wertvolle vielseitige Arbeit über das nahrungslose Leben von 23 Frauen, etlicher Männer und Kinder (bis zu 55 Jahre lang!), zumeist tief religiöser Menschen, die sich z. T. wissenschaftlichen Untersuchungen unterzogen. Aufschlussreich sind die alten und neuen Erklärungsversuche dieses Paraphänomens. Dieselbe Nummer enthält auch eine sehr umfangreiche Zusammenstellung der paraps. Gesellschaften und Forschungsinstitute in 34 Staaten der Erde!

Esoterik und Wissenschaft, München

Vierteljahres-Zft., herausgegeben von der Freien Akademie OARCA, die seit über 20 Jahren Vorträge, Kurse und Jahreskongresse über zahlreiche Teilgebiete der PP u. a. veranstaltet, zudem Wochenend-Seminarien, psycholog. Arbeitskreis, Beratungsdienst usw. Viele namhafte Referenten und Autoren. (8-München 19, Donnersbergerstrasse 11)

Parapsychologie in der Schweiz in den letzten 100 Jahren!

Unsere nur 15 Seiten umfassende Publikation zeigt in knapper Form die Leistungen von Prof. Perty, Jakob-Georg Sulzer, Prof. Flournoy, Fanny Moser, Prof. Jung, Raoul Montandon, Guido Huber, Gebhard Frei, Karl E. Müller, Friedr. A. Volmar und Peter Ringger. Sie stellt auch die Aktivität der Schweizer Parapsychologischen Gesellschaft Zürich, der SVPP und der Parapsychologischen Arbeitsgruppe Basel dar. Einige Exemplare sind noch vorhanden und können gegen Einsendung von Fr. 10.— (evtl. in Briefmarken) bezogen werden.

Grenzwissenschaften im AURUM VERLAG

Ian Stevenson:

REINKARNATION

Der Mensch im Wandel von Tod und Wiedergeburt. 20 überzeugende und wissenschaftlich bewiesene Fälle

Mit einem Vorwort von C. J. Ducasse
Ca. 380 S. mit vielen Tabellen u. Übersichten sowie Index, geb. ca. DM 38.—
Diese Arbeit untermauert den Glauben an die Wiedergeburt erstmals mit wissenschaftlicher Beweisführung anhand von 20 Fällen wiederholter Erdenleben.

J. Gailther Pratt:

PSI-FORSCHUNG HEUTE

Entwicklungen der Parapsychologie seit 1960

Mit einem Vorwort von Eberhard Bauer ca. 240 S. mit Anm., Bibliogr., Register, geb. ca. DM 28.—;

Beginnend mit einem Panoramaüberblick über aktuelle Schwerpunkte der Parapsychologie gibt dieses Werk des massgeblichen Rhine-Schülers und heute führenden Wissenschafters J. G. Pratt eine verlässliche Information über den Stand der PSI-Forschung.

Jule Eisenbud

GEDANKENFOTOGRAFIE — Die PSI-Aufnahmen des Ted Serios

Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Hans Bender
360 S. mit 158 Abb., 1 Farbtafel sowie Index, geb. DM 39.—;

Der brillante Bericht eines Mediziners über eine ungewöhnliche Reihe erregender PSI-Experimente; die präzise Darstellung der unheimlichen Fähigkeit eines Menschen, Bilder allein aus der inneren Vorstellung heraus auf einen Film zu projizieren.

Ernesto Bozzano

ÜBERSINNLICHE ERSCHEINUNGEN BEI NATURVÖLKERN

324 S., mit analyt. u. Namensregistern, geb. DM 29.50;

Dokumentierte Fälle okkultur Phänomene aus allen Teilen der Welt werden hier durch einen führenden parapsychologischen Forscher dargestellt und ausgewertet. Nicht nur eine wissenschaftlich interessante, sondern eine ungewöhnlich fesselnde Lektüre, die selbst den Skeptiker nachdenklich stimmt. Nachwort von Dr. G. De Boni.

José und Miriam Argüelles

DAS GROSSE MANDALA-BUCH

— Mandala in Aktion —

Mit einem Vorwort von Lama Tschögyam Trungpa.

152 S. mit 160 Jll. und 16 teils ganzseitigen Farbtafeln, Register Grossformat 22x28,6 cm, Leinen DM 38.—;

Dieses Buch bietet in umfassender Weise eine praktische Einführung in die Mandala-Meditation und stellt gleichzeitig eine direkte, praktische Meditationshilfe dar — wie Lama Trungpa sagt: Es ist in sich selbst ein «Mandala in Aktion».

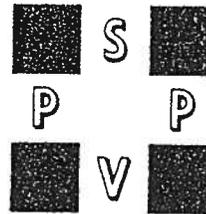
Detlef I. Lauf

GEHEIMLEHREN TIBETISCHER TOTENBÜCHER

Jenseitswelten und Wandlungen nach dem Tode. Ein west-östlicher Vergleich mit psychologischem Kommentar.

Mit einem Vorwort von Prof. Dr. F. Spiegelberg, 292 S., 26 Abb. und 21 Tabellen im Text sowie 12 Tafeln, davon 4 in Farbe, Literaturverzeichnis, Glossarium und Register, Leinen mit Goldprägung u. ill. Vorsatz DM 48.—;

Aus der reichen Tradition tibetischer Geheimlehren zeigt dieses Werk alle Nachtod-Visionen, die — Abbild tiefster Lebenserkenntnisse tibetischer Gurus — über den Tod hinaus in mögliches neues Leben führen. Ein vielseitiges, bisher unbekanntes Bildmaterial zu den Initiationen des Totenrituals bereichert die ausführliche Darstellung.



Schweizerisches Bulletin für Parapsychologie

Halbjahresschrift
(Mai und November)

herausgegeben und redigiert von
Dr. phil. Theo Locher
Lehrer am Wirtschaftsgymnasium Biel
Industriestrasse 5, 2555 Brügg
Telefon privat: 032 53 20 53
(am ehesten erreichbar 18—21 Uhr)

Zweijahresabonnement 1976+1977 = **Fr. 20.—**
(für Mitglieder der SVPP ist das Abonnement im Jahresbeitrag von **Fr. 40.—** inbegriffen)
Kassierin der SVPP: Frau E. Weyeneth,
Tiefenmättweg 2, Biel, Tel. 032 25 97 88
Postcheckkonto 25 - 12 526, SVPP, Biel

Diese Zeitschrift ist zugleich Publikationsorgan der Schweizerischen Vereinigung für Parapsychologie (SVPP). Sie ist politisch und konfessionell völlig neutral und strebt keine bestimmte religiöse oder erkenntnistheoretische Richtung an.
Persönliches Ziel des Herausgebers ist, ohne jegliches Vorurteil mit kritischem Verstand und mit Sachkenntnis der Wahrheit über diese Phänomene näher zu kommen.

Inhalt	Seite
Wir feierten unser 10jähriges Jubiläum	1
Experimente und Erfahrungen	3
Die Gesichter von Bélméz	5
SVPP	8
Fernsehpuk abermals!	11
Schweiz	12
Ausland	14
Girard und Rahn, die neuen Gellerini	16
Der «Geller-Effekt»	20
Bücher und Zeitschriften	22

November 1976

11. Jahrgang

2. Nummer

AURUM VERLAG

Erwinstrasse 60 D-78 Freiburg im Breisgau

Wir feierten unser 10jähriges Jubiläum !

Die Jubiläumstagung bot reichlich Gelegenheit zu persönlichen Kontakten unter den Mitgliedern. Im Restaurant Innere Enge in schöner Umgebung bei herrlichem Wetter feierten wir am Samstag, 18. September. Nach kurzer Führung der über 80 Anwesenden durch die Ausstellung sprach Prof. Dr. Werner Schiebeler von Ravensburg BR anhand von Dias in seiner objektiv-wissenschaftlichen Art über seltene parapsychische Erscheinungen, wie Ektoplasma, Materialisation, Durchdringung von Materie u. a. Der Präsident zeigte von ihm bis jetzt zurückgehaltene Dias über Leuchterscheinungen, Extras, direkte Schrift u. a., wobei die Phänomene bei Matthew Manning, Pavlita (psychotronische Generatoren) und in Belmez (Gesichter auf Zementboden!) wohl zu den aufregendsten der heutigen Zeit zählen. Eine Reihe deutlicher früherer und neuster Tonbandstimmen sowie ein Band direkter Stimmen beendeten das Referat. Frau Dr. Yvonne Duplessis von Paris erläuterte uns im Lichtbild die Entstehung der Gipsabgüsse aus den materialisierten Händen durch das Transmedium Franek Kluski, die seinerzeit im Institut Métapsychique erhalten worden waren. Zur Bereicherung unserer Ausstellung brachte sie die unter ihrer Kontrolle durch Frédéric verbogenen Bestecke mit: Gabeln, die gemäss ihrem Wunsche ihre Zinken und den Stiel in mehreren Stadien nach oben und unten gebogen hatten und ein Löffel, der sich nach und nach S-förmig gestaltet hatte, z. T. ohne die Anwesenheit Frédéric's! Vor dem gemeinsamen Mittagessen wartete unsern Mitgliedern ein besonderes Erlebnis: Rolf Mayr stellte die von den schriftlichen Berichten längst bekannten Gellerini Erich und Silvio vor.

Nach dem Essen orientierte eine kurze Konferenz die anwesenden Pressevertreter über Werdegang und Ziele unserer Vereinigung und über die Tagung selbst. Professor Schiebeler bereitete uns auf die blutigen Phänomene seines Films vor, während Markus Müller, Bernhard Wälti und Rolf Mayr anhand von Dias und Filmen die PK-Erscheinungen der Berner Medien Erich, Silvio und Maximilian schilderten. Nun konnten sich die Mitglieder und die Presseleute mit den 4 verschiedenen elektronischen Geräten testen lassen auf Telepathie-, Hellseh-, Vorschau- und PK-Leistung. Rolf Mayr verblüffte uns dann mit seinen tricktechnisch nachgeahmten Paraphänomenen. Die Mitglieder der SVPP scheinen bereits gut abgehärtet zu sein gegen blutige Szenen; niemand verliess den Saal während der Vorführung des Farbfilms über die philippinischen Geistoperationen von Professor Schiebeler, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lässt. Nach dem Nachtessen konnten einige Mitglieder dem Verbiegen und Brechen von Besteck durch Silvio zuschauen.

Wir dürfen mit dem in 10 Jahren Erreichten zufrieden sein. Zahlreiche haben mitgeholfen: der heute 87jährige 1. Sekretär Ernst Studer, die Kassiere Schmidlin, Schaltegger und ganz besonders die einsatzwillige Frau Esther Weyeneth, die Lokalchefs Werner Beck, Rolf Linder und Frau Nydegger, dann Hans Studer und die Revisoren Jean-Joseph Brunner, Herr und Frau Kälin, Frau Rösch u. a. Dankbar seien auch erwähnt: die hilfsbereiten Kollegen des Präsidenten am Wirtschaftsgymnasium Biel, die dortige Sekretärin und die vielen willigen Helfer unter

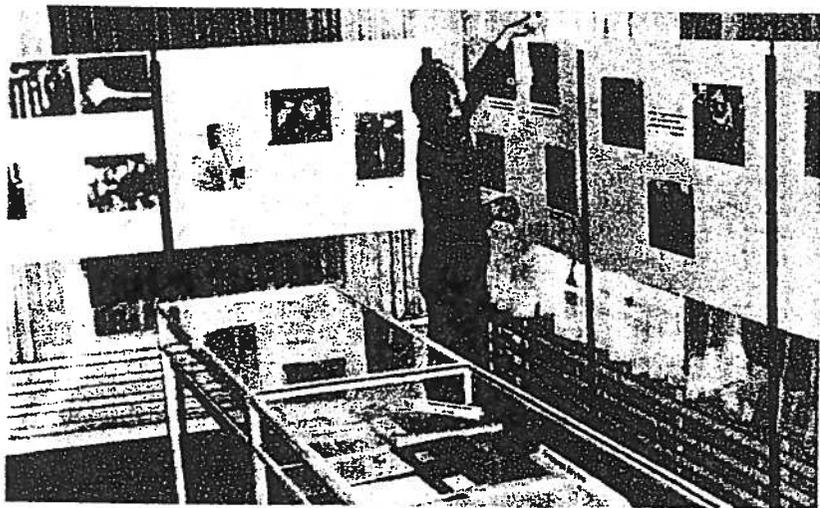
der Schülerschaft. Vergessen wir nicht die Forscher unter unsern Mitgliedern, die wertvolle wissenschaftliche Arbeit leisteten und die Referenten an Volkshochschul- und Migros-Kursen, die jeweils gegen bescheidenes Honorar ihre Vorträge halten. Ein Teil der Einnahmen fliesst nämlich seit 2 Jahren in den Hilfs- und den Forschungsfonds. Einen besonderen Dank richtete der Präsident an all diejenigen, die diese Ausstellung und Tagung zustande gebracht hatten: die «Studiengruppe für PP, Bern», Erwin Kälin, die 3 Bieler Damen Weyeneth, Siefert und Ding und Frau Gasser aus Bern.

Was die Zukunft unserer Vereinigung anbetrifft, hängt vieles von der Mitarbeit der Mitglieder ab. Formen der Mitarbeit gibt es viele: Mithilfe bei Einzelaktionen, Organisation von Vorträgen an Ihrem Wohnort, vielleicht verbunden mit dem Ausstellen eines Teils der Ausstellung, Durchführung von Experimenten und Untersuchung von Spontanfällen und medialen Begabungen, andererseits auch die Empfehlung unserer Vereinigung in der Öffentlichkeit, etwa bei Ihrer Lokalzeitung in Form eines Berichts oder Interviews, Mithilfe in der Administration oder beim Übersetzen aus und in fremde Sprachen usw. Wir sind auch stets dankbar für Fachberatung, seien Sie nun Arzt, Physiker, Biologe oder Psychologe, seien Sie Techniker, Elektroniker, Krankenschwester oder Journalist. Oft geschieht eine Mitarbeit durch eine kurze Beratung am Telefon.

Die Aufforderung des Präsidenten lautete: «Seien Sie deshalb heute auch ein bisschen stolz auf das Erreichte!»

Unsere Ausstellung dürfte einmalig sein

Unseres Wissens ist die gezeigte parapsychologische Ausstellung einmalig in Europa. Sie besteht aus 17 Grosstafeln, 4 Vitrinen und einigen



Vitrine mit den Forschungsberichten der SVPP und Grosstafeln der Studiengruppe für Parapsychologie, Bern, über die von ihr untersuchten PK-Medien. Markus Müller bei der Montage.

Gemälden automatischer Malerei. Diese mit recht viel Kleinarbeit gebaute Zusammenstellung wurde speziell für die Jubiläumstagung geschaffen und enthält neben Grossfotos und gestempeltem Text über neue und neuste Spukfälle eine Sammlung von gebogenen und gebrochenen Objekten einiger Schweizer «Gellerini». Bilder, Texte und Materialien geben reiche Anregung zu eigenen Experimenten und zeigen, wie Testresultate mathematisch ausgewertet werden. Etliche Tafeln und Schaukästen behandeln die parapsychologischen Leistungen der Medien Priska, Caroline, Erich und Silvio, während andere rückblickend unserer Gründung, den ersten Publikationen, den öffentlichen Veranstaltungen mit den Preisübergaben und den Presseberichten gewidmet sind. Die Tische mit den Testgeräten und den zahlreichen Publikationen unserer Gesellschaft und den gegen 25 ausländischen Zeitschriften ergänzten unsere Ausstellung. Detailarbeit und Kosten waren beträchtlich, so dass von einem finanziellen Überschuss unserer Jubiläumstagung kaum gesprochen werden kann. Wir hoffen aber, dass dieses Material später auch in der Öffentlichkeit gezeigt werden kann.

Experimente und Erfahrungen

Telepathie an Bord von Apollo 14

Edgar Mitchell tat im 2. Weltkrieg mit Olaf Jansson Dienst auf demselben Kriegsschiff. Letzterer zeigte die Fähigkeit, magnetische Minen ohne Geräte wahrzunehmen und soll in 20 Fällen einen Zusammenstoss seines Schiffes mit Minen verhindert haben. Spielkarten-Telepathieversuche zwischen ihm und Mitchell an Bord des Schiffes verliefen erfolgreich. 1971, während des Mondfluges von Mitchell an Bord von Apollo 14, wurden gemäss NASA-Programm täglich 6 Minuten dauernde Kartenexperimente mit dem nun in Chicago wohnhaften Jansson durchgeführt. Von den ca. 40 sollen 32 Versuche erfolgreich verlaufen sein. Der Beweis sei damit erbracht, dass hunderttausende von Kilometern keine Schranke für Telepathie sind und zweitens, dass telepathische Übertragung — falls es sich überhaupt um einen Übertragungsvorgang handelt — schneller ist als die Lichtgeschwindigkeit! Solche Experimente hatte Prof. Dr. Hermann Oberth bereits 1928 vorgeschlagen. (Hans Barth: Hermann Oberth, Titan der Weltraumfahrt. Kriterion Verlag, Bukarest 1974.)

Wer war das psychokinetische Medium?

Der Arzt Dr. William Wolfson legte am Mittag des 15. 6. 1975 einen alten Schlüssel und ein Papier neben sein Bett, auf welches er die Namen der starken PK-Medien Ted Serios, Uri Geller, Michael (!) Manning und Mrs. Tracy Wolfson geschrieben hatte. Bis 15 Uhr passierte nichts. Dr. Wolfson änderte nun den entdeckten Fehler »Michael« in »Matthew« ab. Um 18 Uhr zeigte sich der Schlüssel verbogen. Die Frage stellte sich ihm, ob er oder Mrs. Tracy (beide im Hause anwesend, aber nicht im Schlafzimmer) oder eines der 3 anderen PK-Medien die Verbiegung bewirkt hatten oder ob eine fremde unsichtbare Wesenheit hier gewirkt hatte.

Mrs. Tracy bringt Gedankenfotos wie Ted Serios hervor und weiss fast immer, ob sie eine solche erhält oder nicht, aber sie kennt deren Art und Inhalt nicht zum voraus. Wer steckt dahinter, fragt er sich. Diese Frage stellte sich auch Dr. Eisenbud, der jahrelang mit Serios arbeitete und über diesen Produzenten von Gedankenfotos 2 Bücher herausgab. Dr. Wolfson ist der Ansicht, dass nicht das Medium selber die Phänomene bewirkt, sondern eher ein aussenstehendes Wesen.

Nachdem Studenten anlässlich eines durch den Vizepräsidenten der New Horizons Research Foundation, Dr. A. R. G. Owen und dessen Gattin gegebenen Kurses in Detroit eine Videoaufnahme über Uri Geller gesehen hatten, waren einige von ihnen fähig, Buttermesser in ihrer Hand psychokinetisch zu biegen! Die Frage muss offen bleiben, ob die Wirkung des Films auf ihr Unbewusstes dessen psychokinetische Fähigkeiten aktivierte (das Wie der Vorgänge ist uns bis heute unbekannt) oder ob «psychische Energien» ihres Unbewussten frei wurden, so dass fremde Wesenheiten (Jenseitige?) diese zur Biegung benutzen konnten, und zwar gemäss den Vorstellungen in ihrem Unbewussten. (Journal New Horizons, Juni 76)

Die dritte Erklärungsmöglichkeit

Im Zusammenhang mit den Berner PK-Medien möchte ich zu den herkömmlichen animistischen und spiritualistischen Erklärungen kurz eine dritte beifügen. Diese ist die exopsychologische Erklärung. Für Psychokinese und Spukfälle könnten auch extraterrestrische Intelligenzen verantwortlich sein. Unter Exopsychologie verstehe ich die Wissenschaft über extraterrestrisches Bewusstsein.

Dr. med. A. Hedri, Zürich

Heilkraft endlich physikalisch nachgewiesen!

Prof. Dr. Robert Miller gelang in seinem Labor an der Technischen Hochschule in Atlanta, USA, der Nachweis, dass von den Händen der Heilerin Olga Worrall von Baltimore eine Energie ausgeht: als sie ihre Hände um eine kleine Nebelkammer legte und gedanklich einen «Heilungsstrom» durch diese lenkte, veränderte das Gas laut Kontrollschirm seine Bewegung. Das Wellenbild verlief von Olgas rechter Hand zur linken. Fotos vor und nach Beeinflussung bestätigten diese physikalisch unerklärliche Veränderung. Später gelang ihr diese Wirkung sogar durch konzentrierte Vorstellung dieses Händehaltens um die Nebelkammer von Baltimore aus! Dabei erlebte sie eine Bewusstseins-Projektion (Hinausversetzung des Wahrnehmungsvermögens), wobei sie die Umstellung des Mobiliars im Labor Millers entdeckte. — Weitere Versuche: Kupferchlorid-Salz veränderte unter ihren Händen die Farbe, Pflanzen wuchsen schneller (Fernversuch mit Geschwindigkeitsmessung), die Oberflächenspannung des Wassers in einem Glas ging zurück u. a. Die Wirkung der paranormalen Heilung wurde und wird durch viele weitere Experimente nachgewiesen, z. B. mit Kirlianfotos und Beeinflussung von Enzymen.

Mit diesen Erfolgen ist die These endgültig widerlegt, paranormales Heilen beruhe nur auf Suggestion und Autosuggestion des Patienten. (Esotera 7/76)

Das seltene Phänomen der Direkten Stimme

Leslie Flint, dieses heute 65jährige, in Armut und später ohne Eltern in London aufgewachsene, äusserst starke Medium, sah und hörte schon als Kind Verstorbene und wurde früh systematisch zum Trance-Medium ausgebildet. Seine Gabe entwickelte sich so, dass Materialisationen zustande kamen. Gegenwärtig scheint Flint der einzige in Europa zu sein, der direkte Stimmen erzeugen kann, und zwar ohne Trancezustand! Unter strengen Bedingungen wurde die Echtheit nachgewiesen: verklebter Mund, Kehlkopf-Mikrofon mit Lautsprecher verbunden, Überwachung Flints im Dunkeln durch Wissenschaftler mit Hilfe eines Infrarot-Teleskops, Festhalten seiner Hände, dies in vielen solchen Testsitzungen. Mehrmals konnten die Wissenschaftler durch das I.-Teleskop die Bildung des aus der Literatur längst bekannten Ektoplasma-Kehlkopfes (ca. 0,5 m links in Kopfhöhe von Flint) beobachten. Die besten Resultate zeigen sich bei völliger Dunkelheit, wohl daher, weil das seinem Körper entströmende Ektoplasma eine lichtempfindliche organische Substanz ist, die sich bei Licht auflöst, wie die alte Erfahrung lehrt. — Ein plötzliches Durchbrennen der Sicherung des I.-Teleskops und Erlöschen dieses Lichts hatte sofort ein Stärkerwerden der direkten Stimme zur Folge (IR scheint das Phänomen also zu schwächen).

Jede der höchstens 2 Sitzungen pro Woche bedeutet für ihn «einen ungeheuren Energieverbrauch, da das Ektoplasma, das zur Bildung des von den Geiststimmen benutzten Stimmenapparates benötigt wird, genau wie bei Materialisationen, dem Medium entnommen wird». Durch diesen künstlich aus Ektoplasma erzeugten Kehlkopf scheinen die Verstorbenen zu sprechen, wie dies schon durch Medien vergangener Jahrzehnte behauptet wurde. Während die Stimmen bei Flint früher ihren Ort im Raum oft wechselten, ist ihr Standort heute fest, nämlich links von seinem Kopfe. Jede Sitzung wird eingeleitet von einer Kinderstimme, einem «Hilfsgeist» Mickey. Dieser scheint die verschiedenen «Geistwesen» in die Verwendung des betr. Kehlkopfes einzuführen. Seine muntere scherzhafte Stimme erleichtert den Kontakt zwischen den stark gefühls geladenen Verstorbenen und anwesenden Hinterbliebenen. (Esotera 7/76. L. Flint: Voices in the Dark. Macmillan Verlag, London 1971.)

Die Gesichter von Bélmez

In unserem Bulletin 1/1973 orientierten wir kurz über das Auftreten dieser Gesichter auf dem Zementboden der Küche bei der Bauernfamilie Pereira in Bélmez de la Moraleda (Provinz Jaén, Spanien) seit August 1971. Nach Zerstörung des 1. Gesichts durch den Sohn und Zuzementieren durch den Maurer bildete sich an der gleichen Stelle wieder ein ähnliches, wobei die Gesichtszüge zusehends deutlicher wurden. Der Besucherstrom blieb nicht aus, auch das bosartige Gerede nicht. Das dann ausgehobene Loch brachte menschliche Gebeine zutage. Das demontierte und an die Wand hinter Glas gebrachte Gesicht zeigte dann eine deutliche Rückentwicklung mit verblässenden Farben. Ein drittes sich daneben bildendes Gesicht wurde auch ausgeschnitten.

Ein viertes, Entsetzen ausdrückendes Frauengesicht, ist «von etwa 18 kleinen Gesichtern umgeben, die sich seit 1974 ständig noch veränderten oder durch neue ersetzt wurden.»¹⁾)

Prof. G. Argumosa, Dr. H. Naegeli und Frau K. Nager von Zürich, Prof. H. Bender von Freiburg und andere Forscher untersuchten. Vor den Augen Argumosas und zweier Redaktoren bildete sich am 9. 4. 72 innerhalb von 10 Minuten auf dem Boden ein Gesicht, das fotografiert werden konnte. Noch am gleichen Tag löste es sich wieder auf. Dafür zeigte sich später das Antlitz einer schönen Frau, sich auflösend und wieder neu bildend mit härteren Gesichtszügen. Weniger deutliche Bilder kamen 1974 zustande. Ohne Gesetzmässigkeiten erwiesen sich die Geschwindigkeit der Bildung, die Auflösung, das Deutlicherwerden, die Ergänzung durch Arme und die Veränderung des Gesichtsausdrucks.

Der Beweis der Echtheit ist erbracht:



Argumosa deckte am 10. 5. 72 den Boden mit durchsichtiger Plastikfolie ab, führte Klebestreifen darüber und befestigte diese an den Wänden, um jeglichen Betrug zu verunmöglichen. Bereits wenige Stunden später entstand darunter ein weibliches Gesicht, was von mehreren Zeugen protokolliert wurde. Ebenfalls Bender bewies die Echtheit durch Versiegelung eines Bildes hinter Glas, das sich dann veränderte. Die Linien der Bilder erscheinen leicht eingekratzt und mit dem «Farbstoff» gefüllt. Eine chemische Analyse ergab nur Zement, Asche und Küchenrückstände, aber keinen Farbstoff!

Die Bäuerin, die «gewisse Disposition zu Neurose und depressive Phasen»¹⁾) aufweist, scheint als Medium zu wirken, ohne aber selber diesen Eindruck zu haben. Hartnäckige Schlaflosigkeit, häufige Übel-

keit und das klimakterische Alter dürften im Zusammenhang mit diesen Phänomenen sein. Sie lebt mit ihrem vorzeitig gealterten Manne allein. Zeichen psychischer Spannungen sollen keine vorhanden sein. Argumosa erhielt ausserordentlich starke Tonbandstimmen: lautes unheimliches Schreien mit auf diesen Ort bezogenem dramatischem Inhalt, gregorianische Musik (mit ca. 20 Tonbandgeräten durch Wissenschaftler aufgenommen). Fotos von «Extras» leuchtender Bänder wurden erhalten.

Dieser ortsgebundene Spukfall dürfte im Zusammenhang mit einem früheren schrecklichen Ereignis sein, dessen psychische Energie sich dem Ort imprägniert hat. Die damaligen Gesichter der dort Gestorbenen würden sich unerklärlicherweise erst jetzt im Zement abbilden. Oder aber es sind die seelisch immer noch an den Ort des Grauens gebundenen Verstorbenen, die dies selber bewirken, um Befreiung von ihrer Bindung zu erreichen.

In seiner Stellungnahme vom 1. 7. 76 teilt Prof. Argumosa mit, dass sich in immer grösseren Zeitabständen noch Bilder zeigen und vorhandene sich auflösen. Eine recht unheimliche Feststellung machten zwei Ärzte, als sie die Elektroden ihres Akupunkturgerätes an verschiedene Stellen der Bilder anbrachten: das Gerät reagierte wie bei den entsprechenden Akupunkturpunkten des lebenden Menschen! Das Experiment wurde mit Erfolg in Anwesenheit Argumosas wiederholt. Allerdings wurde die Möglichkeit telekinetischer Wirkung der Ärzte auf das Gerät nicht ausgeschlossen.

In seiner Art ist das Erscheinen von Gesichtern etwas äusserst Seltenes. Schneider erwähnt das Turiner Grablinden, einen Spuk von 1654 in Sebnitz, wobei anstelle zerstörter Figuren an einer Wand immer wieder neue entstanden; dann 2 Fälle von Fratzen Gesichtern und Händen auf Wänden anfangs 20. Jhs. It. Illig, zudem ein 1956 durch Polizei und Wissenschaftler beglaubigtes Bild auf der Innenseite eines Eimers (s. GW II 76 S. 332 f.)

Es ist das Verdienst Prof. Alex Schneiders, seiner grösseren Publikation in der Zft. «Grenzgebiete der Wissenschaft»¹⁾) den Fall Bélmez in einen grösseren Zusammenhang gestellt zu haben und durch seine Unterteilung der Conceptographie nach Typen mit ihren Gemeinsamkeiten Ordnung in die Vielfalt des conceptographischen Geschehens gebracht zu haben. Die Phänomengruppe der Conceptographie umfasst: direkte Schrift (s. Bulletin 2/74 über Matthew Manning, dann auch Schreiben auf Distanz durch die Schreibbewegungen der Eusapia Paladino und Schreiben eines beigelegten Stifts zwischen 2 verschlossenen Tafeln bei Slade); direkte Malerei (Entstehung von Zeichnungen und Gemälden mit Hilfe bereitgestellten Materials und auch ohne); Entstehung von Abdrücken in nassem Ton durch Eusapia Paladino; die Extras (meist Bilder Verstorbener und gel. Gestaltungen symbolischen Charakters, die bei fotografischen Aufnahmen unerwartet oder im Experiment auf Wunsch entstehen); die Gedankenfotos (Übertragen von Bildern aus dem Bewusstsein oder Unbewussten auf eine fotografische Schicht durch Ted Serios u. a.); eingebrennte Hand (Einwirkung verstorbener Erdgebundener auf Textilien und Holz?); Dermographie (spontan auftretende Male am menschlichen Körper,

z. B. Kratzer, Bisse und Speichel bei Eleonore Zugun sowie Stigmen Hysterischer in Form von Buchstaben u. a., auch Stigmen bei ethisch hochstehenden Religiösen als Wundmale Christi); Blut oder Tränen absondernde kirchliche Kunstwerke; Entstehung von Kreuzen auf kirchlichen Textilien; Gravierung in Gegenstände in den Sitzungen mit der bestuntersuchten Maria Silbert u. a. Schneider begründet, warum das automatische Malen und Schreiben (Stift, bzw. Pinsel von der Hand \pm leicht gehalten) als Grenzphänomene der Conceptographie angesehen werden können.

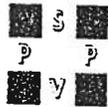
Nach Inhalt, Art der Entstehung und Umständen sind diese Erscheinungen also sehr unterschiedlich: einmalige oder wiederholte Entstehung in Gegenwart einer «die nötige Kraft liefernde» Person, spontan oder in der Experimentalsitzung, mit vorhandenem oder apportiertem Material sich bildend, chemische oder/und mechanische Veränderungen hervorrufend.

1) Alex Schneider: Conceptographie, ein neuer Fall in Bëlmez, in: Grenzgebiete der Wissenschaft) 11/76.

2) K. Nager: die «Geisterporträts» von Bëlmez, in: Esotera 11, 1974.

3) H. Bender: Weihnachtsrundschriften 1972 und 73.

4) H. Naegeli: Vortrag bei der SPG, Zürich.



Schweizerische Vereinigung für Parapsychologie

Spiritismus und Parapsychologie

(Vortrag von Dr. Wolfgang Eisenbeiss, St. Gallen, am 3. Mai in Biel)

Wenn wir die Gesamtheit der Erscheinungstypen der Parapsychologie überblicken, finden wir einige Typen, die in vielen Fällen ebensogut mit dem Einwirken Verstorbener oder noch anderer Wesenheiten erklärt werden können, statt als Leistungen des Unbewussten von uns Lebenden. Denken wir bloss an die Erscheinungen bei Tieftrans-Medien (Ektoplasma, Materialisation), an die psychischen und physikalischen Automatismen und an die echte Form der Besessenheit. Streng wissenschaftlich lässt sich nie sicher sagen, ob ein Fall spiritistisch oder animistisch (mit Kräften des Unbewussten) zu deuten ist, stellte der Referent fest. Es wäre aber unwissenschaftlich, eine spiritistische Deutung zum vornherein auszuschliessen. Unwissenschaftlich ist es auch, wenn allzu leichtfertig die These mit den Jenseitigen zugezogen wird, nur weil die Möglichkeiten der tiefenpsychologischen Deutung nicht bekannt sind. Hier erfüllt die Schweizerische Vereinigung für Parapsychologie die wichtige Aufgabe der objektiven Aufklärung. Beim einzelnen Fall muss dessen ganze Phänomenologie in Rechnung gestellt werden. Ein Beispiel:

Der Sohn eines über 80jährigen Hoteliers in Toulouse ermordete 1939 seinen alten Vater, um endlich dessen Position einnehmen zu können. Die Leiche wurde nicht gefunden. 1954 hatte sich der dortige Bürgermeister auf einer Wanderung im Walde zu einem kurzen Schlaf niedergelegt. Als er erwachte, sah er eine auf ihn einredende Gestalt eines Alten, der sich als dieser Ermordete bezeichnete und ihn zu der Stelle führte, wo ihn sein Sohn verscharrt hatte. Unter der Last der Indizien bekannte sich bei der folgenden Untersuchung der Sohn als Mörder.

— Auch in diesem Falle ist eine animistische Deutung möglich, auf die wir hier nicht eintreten. Dem Kenner der Tiefenpsychologie erscheint sie als willkürlich konstruiert, unnatürlich, dies im Gegensatz zur spiritistischen These.

Früher glaubten die Forscher an das Entweder-Oder: alle Fälle seien entweder animistisch oder spiritistisch zu erklären. Heute neigen wir immer mehr zum Sowohl-als-auch: Zahlreiche Paraphänomene werden durch Fähigkeiten und Kräfte des Unbewussten Lebender erzeugt, etliche hingegen durch das Einwirken Jenseitiger in unsere physikalische Welt.

TL

Wir experimentieren!

Lassen sich Krankheiten durch Abpendeln der Fotos der Patienten diagnostizieren?

Abbé Mermet tat dies auf Bitten von Ärzten öfters mit Erfolg.

5 Fotos von Patienten, deren Krankengeschichte nur dem betr. Arzt bekannt blieb, wurden vom Radiästhesisten durch Pendeln diagnostiziert. Da letzterer den Arzt nicht kannte und nie zu ihm in Kontakt trat und auch der Versuchsleiter (VI.) (Lehrer Markus Müller in Neuenegg) die Fotos nicht sah und verschlossen weitergab, blieb die Möglichkeit telepathischer Übertragung mit grosser Sicherheit ausgeschlossen. Dies ist sehr wesentlich bei einem solchen Versuch. Leider zeigte der Vergleich zwischen den Aussagen des Pendlers und der Krankengeschichte, dass keine signifikanten Übereinstimmungen vorliegen. Immerhin wurde die Lokalisationsfähigkeit durch den Arzt als überdurchschnittlich bezeichnet.

Wasser wird durch Pendler u. a. anhand von Plänen und Geographiekarten gesucht. Gelingt dies wohl auch mit Landschaftsfotos?

Anhand der 9 deutlichen Landschaftsfotos, die der VI. M. Müller vom Geologen verschlossen erhielt und dem Radiästhesisten ungesehen weitergab, sollte letzterer mit Pendel allfällige Wasserstellen oder Wasserläufe suchen. Telepathie zwischen den drei wurde also ausgeschlossen. Die Landschaftsbilder waren dem Pendler unbekannt und geben auch dem geologisch geschulten Auge kaum Hinweise auf Wasservorkommen. Der Geologe, der etliche der Wasservorkommen kennt, wertete das Ergebnis in seiner Gesamtheit als positiv wegen auffallender Treffer. Ein wirklich aussagekräftiges Resultat käme aber erst in einem quantitativ viel umfangreicheren Versuch mit genauer Kenntnis aller Wasserverhältnisse zustande, begreiflicherweise ein äusserst schwieriges Unterfangen.

Markus Müller, Lehrer, Neuenegg (gekürzt: TL)

Die Gipsabgüsse des Institut Métapsychique International (I.M.I.) in Paris

(Lichtbildervortrag von Dr. Yvonne Duplessis, Paris, am 18. 9. an der Jubiläumstagung)

Obwohl Franek Kluski (1874—1944) schon in früher Kindheit Visionen hatte, entdeckte er seine mediale Begabung erst mit 46 Jahren anlässlich einer Seance mit dem polnischen Medium Guzik: nachdem nämlich dieses Medium gegangen war, manifestierten sich noch leuchtende Erscheinungen vor Kluski. Während der Jahre 1920 und 21 gab er Dr. Gustave Geley im I.M.I. die Möglichkeit, ihn in 14 Sitzungen gründlich zu untersuchen. Im Verlaufe dieser produzierte er verschiedene Materialisationen von Händen. Die Prozedur war wie folgt:

In der Umgebung des Mediums, dessen Hände während der ganzen Zeit festgehalten wurden, war ein Gefäss mit warmem Wasser hingestellt, auf dessen Oberfläche geschmolzenes Paraffin schwamm. Dr. Geley wollte beweisen, dass die Paraffin-Handformen während der Sitzung hergestellt wurden und goss zu diesem Zweck Cholesterol, eine farblose Substanz, zum Paraffin. Während den Seancen, die bei rotem Licht und phosphoreszierenden Schirmen abgehalten werden mussten, da helles Licht Materialisationen gemäss alter Erfahrung meist verunmöglicht, gelang es dem Medium, aus Ektoplasma Hände formen zu lassen. Diese tauchten hörbar ins Paraffin-Bad, dematerialisierten sich wieder und hinterliessen auf den Knien der Experimentatoren die dünnen Paraffin-Handschuhe, in denen nachträglich das Cholesterol nachgewiesen werden konnte. Dies der Beweis, dass das Medium diese Handschuhe nicht hatte einschmuggeln können. Namhafte Forscher waren zugegen, wie der Nobelpreisträger Prof. Charles Richet. Die Formen wurden anschliessend mit Gips gefüllt und nach Erstarrung in heisses Wasser gelegt, so dass das Paraffin wegschmolz.

Übrig blieben die Gipsabgüsse, die heute noch im I.M.I. sind und im Juli dieses Jahres Dr. Locher gezeigt wurden.

Beweisend für die Echtheit ist auch die Tatsache, dass die Abgüsse alle Charakteristiken der Hand eines Erwachsenen zeigen, aber nur die Grösse einer Kinderhand haben. Sie wurden von professionellen Pariser Gipsabguss-Experten als nicht nachahmbar bezeichnet (Finger- und Handstellungen, anatomische Feinheiten, Muskelkontraktionen, die von lebenden Organen herkommen müssen, Zweitabguss ausgeschlossen). Im Expertenbericht heisst es u. a.: «Nous concluons qu'il nous est impossible de comprendre comment les moules de paraffine du Dr Geley ont été obtenus. C'est pour nous un pur mystère». (Revue Métapsychique, mars 1966, p. 77.) P. Bino, Dipl. Ing. ETH/TL

Seltene parapsychische Phänomene

(Lichtbilder- und Filmvortrag von Prof. Dr. Werner Schiebeler (BRD) an der Jubiläums-Tagung)

In seiner streng wissenschaftlichen Art verstand es der Referent, die zahlreichen Hörer von der Echtheit der Erscheinungen zu überzeugen, betreffe es die Durchdringung von Materie bei den Ring-, Schnur- und Schiefertafel-Experimenten Prof. Zoellners mit dem Medium Siade, sei

es die Bildung von Ektoplasma, dessen Formung zu Fingern, Gesichtern und Vollphantomen bei Eva C., Einer Nielson in Kopenhagen und andern oder bilde sich Schrift aus dem Nichts.

Nach dem Mittagessen bereitete uns der Referent vor auf den am Spätnachmittag dann vorgeführten Farbfilm über die sog. Geistoperationen mehrerer Philippinos. Die grundsätzliche Andersartigkeit dieser nicht chirurgischen Eingriffe lässt sich mit den Phänomenen der lokalen Dematerialisation der Körperwand und der Öffnung mit Hilfe von aus den Fingern des Logurgen ausströmenden Pranaenergie erklären.

Die objektive, nüchterne, sprachlich saubere Formulierung der Ausführungen Professor Schieblers wurde von den Zuschauern sehr geschätzt.

Motto:

«Die Frage des Überlebens der Person bleibt nun einmal das Hauptproblem aller Wissenschaft, mögen auch unsere offiziellen Philosophen und Psychologen fast alle einen weiten Bogen um sie machen und tun, als ob sie sie überhaupt nicht sehen.»

Prof. Dr. jur. Dr. med. Hans Driesch

Fernsehspek abermals!

Die Leser erinnern sich wohl noch an den in der letzten Nummer publizierten Fernsehspuk. Freitag, 11. 6. abends telefonierte mir Roger S. aus N. aufgeregt, Hilfe suchend, um 16.40 Uhr habe sich wieder ein gleicher noch heftigerer Spuk ereignet. Bereits hatte er, der nebenbei auch in der paraps. Forschung tätig ist, den gestürzten schwer beschädigten TV-Apparat, die Fernsehlampe und die zersplitterte entfernte Tonvase fotografiert. Per Express erhielt ich am 14. 6. schon den nachstehenden Originalbericht mit den entwickelten Fotos, was den wissenschaftlichen Wert des Falles erhöht.

Erinnern wir uns: der mir seit einigen Jahren bekannte Roger ist durch missliche berufliche Umstände und durch seine ihn benachteiligende starke Introvertiertheit seelisch äusserst gespannt, sich bei Kleinigkeiten aufregend, in seinem Denken und Verhalten aggressiv, gelegentlich auch depressiv. Wohl gerade wegen seiner Unsicherheit ist er stark egozentrisch, eigenwillig, aber geistig sehr rege, sehr belesen. Er ist extrem ehrlich und offen und sagt seine Meinung stets deutlich, oft überspitzt. — Hier sein Bericht.

Protokoll des Geschehens vom 11. 6. 1976

Ca. 16.25 Uhr: Ich kam von der Arbeit nach Hause. In der Wohnung hielt sich z. Z. niemand auf. Meine Stimmung gereizt, die psychische Verfassung ziemlich schlecht (gleiche Ursachen wie in den früheren Fällen).

Ca. 16.35 Uhr: Habe mich in meinem Zimmer umgezogen und der Arbeitskleider entledigt. Ging in die Küche etwas trinken. Anschliessend bin ich sofort wieder in mein Zimmer zurückgekehrt, um ein Taschenbuch zu lesen, mich auf das Bett setzend.

Ca. 16.40: Hörte durch 2 geschlossene Türen hindurch einen lauten Knall und ein krachendes Splintern. Durch frühere Ereignisse gewarnt, rannte ich sofort ins Wohnzimmer, wo ich folgendes feststellte:

Ca. 16.45 Uhr: Der Farbfernseher (ca. 40 kg schwer) lag zerschmettert am Boden, Bildröhre nach unten, Rückwand abgesplittert, Bildröhrenhals gebrochen, mehrere herausgerissene Module, abgerissene Steckverbinder, gedruckte Schaltungen teilweise entzweigebrochen (kaum durch Sturz möglich!), Fernsehlampe lag in der kaputten Rückwand, eine Stoffunterlage im Gerät drin, die draufgelegen hatte; mehr als 3 m vom TV-Gerät entfernte Bücher (vom gleichen Regal wie früher) lagen am Boden. Eine grosse tönernerne Bodenvase mit Strohblumen drin — gut 3 m vom jetzigen Stand des TV-Gerätes entfernt stehend — war richtig zersplittert, so, als wäre sie explodiert (Scherben davon mehrere Meter im Umkreis verstreut).

Ca. 16.50—17.30 Uhr: Habe alle Schäden genau fotografiert.

Ich schwöre, dass dieses Protokoll, nach meinem besten Wissen und Gewissen, der Wahrheit entspricht, und ich bin jederzeit bereit, diese Aussagen vor Gericht zu beedigen. Geschrieben am 12. 6. von 10—11 Uhr.
Roger S.

Wiederum war er allein zuhause, wie bei den andern 5 Vorfällen vom letzten Herbst. Wenn bis jetzt trotz grosser psychischer Spannungen nichts geschehen war, dann wohl auch, weil die Eltern den TV stets in ein anderes Zimmer stellten, wenn sie wussten, dass Roger allein zuhause sein würde (Annahme, nur im Wohnzimmer könne TV-Spuk sich ereignen). Laut Aussage der Mutter waren die familiären Spannungen (bes. zwischen Vater und Sohn) gerade in letzter Zeit am grössten gewesen. Dass der TV immer Opfer der psychokinetischen Abreaktion innerer Spannungen ist, dürfte daran liegen, dass Roger sich oft darüber ärgert, dass sein kleiner Bruder sich mit dem vielen TV-Sehen psychisch-nervlich schädigt. Oder handelt es sich um eine durch das Unbewusste gesteuerte Schädigung des Vaters (Konflikt einer Hass-Liebe)?

Das psychokinetische Geschehen kann verstanden werden als «Entladung» der aufgestauten psychischen Energie in Roger, die er auf keine andere Weise abzureagieren vermochte. Ob nicht auch seine Lektüre und seine Übungen auf schwarzmagischem Gebiet eine solche Entladung erst ermöglichten?

Es sieht so aus, wie wenn ihn das Spukgeschehen eindringlich auffordern wollte, endlich seine aggressive egozentrische Einstellung zur Umwelt aufzugeben (Sinnhaftigkeit eines Spuks). Diesfalls wäre aber zu erwarten, dass seine eigenen ihm innerlich nahestehenden Gegenstände zerstört würden, nicht der vom Vater gekaufte TV. TL

Schweiz

Eisenbahnunglück lässt die Uhr stillstehen?

Familie G. aus Bern weilte in der Nähe von Brig in den Ferien, als am 23. Juli nachts um 00.50 Uhr am Tunnelausgang vor Brig sich dieses schwere Unglück ereignete. Zur gleichen Zeit blieb die sonst tadellos laufende automatische Armbanduhr des 17jährigen Sohnes H. G. stehen, wie dieser am Morgen feststellte. Erst später erreichte ihn die Kunde vom Unglück, das ihn in keiner Weise persönlich betraf.

Der Fall dürfte als synchronistisches Ereignis zu werten sein: plötzlicher Tod, resp. tragisches unabänderliches Ereignis einerseits und Stillstand von Uhren andererseits sind zwei einander entsprechende nicht kausal verbundene Geschehen (C. G. Jung). Unverständlich ist, dass es gerade seine Uhr «traf». Ofters schon hat er — zum grössten Teil in bedrängten Situationen — eine Wunscherfüllung unmittelbar nach seinem Gebet erlebt. (Quellen: Brief des Vaters; Besprechung mit dem Sohn.)

Vorlesung über PP an der Hochschule St. Gallen

Im letzten Sommersemester fand an der Hochschule St. Gallen eine wiederum gut besuchte öffentliche Vorlesung über «Ausgewählte Probleme der PP» statt, die im normalen Vorlesungsverzeichnis angekündigt worden war. Die Themen betrafen Präkognition, psychomotorische Automatismen wie Pendeln, Buchstabiereinrichtungen, aut. Schreiben und Malen, dann die Stellungnahme des naturwissenschaftl. Philosophen und des akademischen Spiritisten, wie auch der Versuch, verschiedene Standpunkte zu verbinden. Ein Kolloquium zwischen Physiker und Spiritist bildete den Schluss. Referenten waren die St. Galler Prof. Alex Schneider und Dr. W. Eisenbeiss sowie Prof. Dr. E. Nickel von der Universität Freiburg i. Ü.

Vortrag über PK vor Ärzten

Nach der öffentlichen Publikation des Untersuchungsberichts über den Fenstersturz von Kurt in Biel wurde der Schreibende vom Chefarzt eines Spitals um einen Vortrag vor Ärzten und Spitalpersonal gebeten. Anhand von Dias und Filmen wurden die verschiedenen Typen von PK dargestellt und gezeigt, dass die Naturwissenschaften noch heute auf einem veralteten Weltbild aufbauen. Einige der Lichtbilder führten auch ins Thema des medialen Heilens ein. Dabei wurde darauf verwiesen, dass eine Zusammenarbeit zwischen Ärzten und ihren «Konkurrenten», den Heilern, das Richtige, dem Patienten am meisten Dienende wäre. Die weit fortschrittlicheren Verhältnisse in England wurden als Vorbild gegeben. TL

Forum für Parapsychologie

Nächstes Jahr führen die Klubschulen Migros von Winterthur und Schaffhausen je ein Forum durch. Die 6 resp. 4 Abende im Januar bis März werden einen Überblick bieten und sind insbesondere der Parapsychologie, der Astrologie und der Frage der Jenseitskontakte gewidmet. Referenten sind die St. Galler Prof. A. Schneider, Dr. med. E. Hasler, Dr. W. Eisenbeiss und J. Eugster sowie Dr. med. H. Naegeli von Zürich, Peter W. Mulacz von Wien und R. E. Passian von der BRD.

Ausland

Internationale Kongresse noch und noch!

Nach den internationalen Kongressen von San Remo und Monte Carlo und einem britisch-amerikanischen Symposium von Wissenschaftlern über Erfahrungen bei Geistheilungen in London folgte vom 21. bis 25. Juli der Kongress der «Imago Mundi» in Augsburg, der den parapsychologischen Heilungsmethoden gewidmet war. 19.—21. August fand dann an der Universität Utrecht der 19. Jahreskongress der Parapsychological Association statt (Leiter = der dortige Dozent für PP, Prof. Martin Johnson). 25.—27. August folgte die 25. Internationale Jahreskonferenz der Parapsychology Foundation in Kopenhagen mit dem Thema: Die philosophische Grundlage der PP. Gleich nachher organisierte das «Institute for Parascience» in der City University in London die Parascience Conference. Im September und Oktober folgten ein internationales Treffen für PP in Luxemburg und ein internationaler Kongress in Sao Paulo in Brasilien. Der Leser möge sich vorstellen, dass Jahr für Jahr ein Berg von Konferenzberichten eine kleine Zahl von Fachvertretern überschüttet, die die betreffenden Publikationsorgane abonniert haben.

«Deutsche Gesellschaft für Parapsychologie»

Längst war die Gründung einer wissenschaftlichen Gesellschaft in der Bundesrepublik fällig, öfters wurden deutsche Parapsychologen ange-regt, eine Gründung an die Hand zu nehmen, auch von unserer Seite. Der Hindernisse gibt es aber viele: selten finden Sie einen Forscher, der seine Zeit und Energie auch für administrative organisatorische Tätigkeit hergeben will; zu viele verschiedene Richtungen, gegensätzliche Ansichten und Grade der Wissenschaftlichkeit bestehen unter den parapsychologisch Interessierten; zu viele wollen allein oder bloss in ihrem kleinen Kreis arbeiten und können die Notwendigkeit und Nützlichkeit eines gemeinsamen Werkes nicht einsehen; zu viele be-fassen sich bloss mit ihrem speziellen Teilgebiet oder Randgebiet der PP. Zudem sind die Distanzen in der BRD weit grösser als bei uns, was häufigere landesweit wirkende Veranstaltungen erschwert. Wie viel besser sind da die Verhältnisse in Italien, wo in mehreren wissen-schaftlichen Gesellschaften wirklich ernsthaft geforscht und publiziert wird, und zwar durch angesehene Persönlichkeiten.

Anlässlich einer Veranstaltung mit Filmen und Vorträgen vom 13. bis 15. August wurde in Hamburg am 14. August d. J. eine «Deutsche Ge-sellschaft für PP» gegründet unter der Leitung der initiativen Volks-hochschuldozentin Hildegund Zehmke, die nun 1. Vorsitzende ist. 2. Vorsitzender ist Ing. W. Kiefer, der am 1. Prager Kongress für Psycho-tronik teilnahm. Ehrenpräsident ist der Vater der Raumfahrt, der heute 82jährige Prof. Dr. Hermann Oberth.

Um eine wissenschaftliche Tätigkeit einer neuen Gesellschaft zu ge-währleisten, ist es unumgänglich, dass akademisch gebildete Persö-nlichkeiten bei den Entscheidungen in wesentlichem Masse mitbestim-men; ansonst läuft eine Gesellschaft Gefahr, dass das Niveau der

Aktivitäten bald einmal absinkt. Es ist daher zu bedauern, dass u. W. Wissenschaftler von Ruf in der dortigen Leitung fehlen.

An der Veranstaltung sprachen u. a. Prof. Oberth, Prof. Dr. A. Stelter, Frau Sigrun Seutemann und Ing. Burkhard Heim. Bereits hat diese junge Gesellschaft gegen 200 Mitglieder und 10 000 DM in Form von Spenden. An Startschwierigkeiten fehlte es nicht, wie die Berichte in der Esotera zeigen. Wir hoffen daher, dass die 1. Vorsitzende und ihre Mitarbeiter auf die Ratschläge der angesehenen Parapsychologen Deutschlands hören werden und diese zur Mitarbeit heranzuziehen vermögen.

Das Ansehen der PP in der BRD kann uns in der Schweiz nicht gleich-gültig sein.

England:

Andrew M. Green, Autor von 8 Büchern über Spuk und Geistererscheinungen, erteilt seit 4 Jahren Erwachsenenurse über PP in 3 verschie-denen Zentren in Sussex. Nun läuft sein Kurs von 20 Wochen. An zwei Universitäten hielt er Vorlesungen über PP. Dieses Jahr wurde er als Präsident der «Midland Ass. of Ghost Hunters» und als Ehrenpräsident einer paraps. Forschungsgruppe gewählt. Selten vernehmen wir etwas über die vielfältigen Aktivitäten in England. (Sein Brief vom 10. 5. 1976.)

USA:

Die Hellseherin Mrs. Carol Ann Liavos führt in Buffalo mit erstaunli-chem Erfolg Trainingskurse für Blinde durch (unabh. von Ursache der Erblindung): eine hautoptische Wahrnehmungsfähigkeit mit den Hän-den wird entwickelt. Zunächst wird Tiefenentspannung gelernt, dann wird das Wahrnehmen von Farben und dann Fotos mit und ohne Be-rührung geübt. Es ist oft wie ein Spüren von Energiefeldern, sei es der Konturen der Möbel, der Menschen, des Geschirrs, sei es von Farben auch auf grössere Distanz. Später wird die hellsehende Projektion an andere Orte, in andere Häuser, geübt mit dortiger Beobachtung, dies z. T. mit richtiger Detailbeschreibung. (Esotera 6/76)

Professor Ian Stevenson, der Erforscher Hunderter von scheinbaren Reinkarnationsfällen, sucht nach Merkmalen, die durch die Gesamtheit der animistischen Thesen nicht erklärbar sind: Übereinstimmung zwi-schen typischen Verhaltensweisen und besonderen Fertigkeiten eines Verstorbenen und denen eines Lebenden; Wunden am Körper eines Verstorbenen, die mit den Geburtsmalen oder Deformationen eines Lebenden übereinstimmen. Viele der Fälle weisen eines oder beide Merkmale dieser Art auf, sagt er. (Esotera 6/76)

Frankreich:

Seit 1975 besteht eine «Fédération des Organismes de Recherche en PP et Psychotronique», deren Präsident der bekannte Dozent an der Sorbonne, Prof. Dr. Rémy Chauvin ist. Immer neue Forschungsgruppen

bilden sich heute, in Toulouse, Nanterre, Paris (Groupe d'Etude et de Recherche en PP und Institut de Parapsychique von Dr. Wolkowski und Crussard) und in Lyon. Das paraps. Institut in Lyon unter Leitung des Trickkünstlers André Sanlaville, des Physikers Dr. A. Gay u. a. ist eine «Association mit Labor», die einige hundert Interessenten und Wissenschaftler der Region Rhône—Alpen verbindet. Die Experimente betreffen Geller-Effekte, mediales Heilen u. a. Am Kongress der Trickkünstler Frankreichs im November d. J. sollen nun die Geller-Phänomene eingehend anhand von Dokumentationsmaterial (Dias, Filmen, metallurgisch untersuchten Objekten) besprochen werden. Längst bekannt sind das Institut Métapsychique in Paris (in den 80er Jahren des letzten Jahrh. gegründet), die Société des Amis de l'Institut Métaps. und die Association Bordelaise d'Etudes Métapsychiques, Bordeaux (gegründet von unserem ehemaligen Preisgewinner René Pérot).

Indien:

Sri Sathya Sai Baba wird von zahllosen Indern wie ein Heiliger verehrt. Als geistiger Lehrer zieht er durchs Land und ist für wissenschaftliche Experimente nicht zu gewinnen. Es geht ihm um die Höherentwicklung der Menschheit auf geistiger Ebene. Seine paranormalen Fähigkeiten sind für unsere westlichen Verhältnisse ungeheuerlich: Apport von Früchten, Schmuckstücken, heiliger Asche u. a. Dr. Karlis Osis, der Research Director der American Society for Psychical Research und ein anderer Forscher schilderten an der letzten Jahresversammlung dieser wichtigsten paraps. Gesellschaft in USA 14 von ihnen miterlebte Fälle von Apport von Gegenständen durch Sai Baba, die dieser z. T. auch wieder verschwinden liess (Deport), z. T. veränderte. Für Osis wurde ein goldener Ring mit festgefasstem Stein apportiert, den Osis an seinen Finger legte. Als die zwei Forscher ein Experiment unter Kontrolle wünschten, wies Sai Baba auf den Ring, dem nun der Stein fehlte, ohne dass eine der 4 Halterungen verbogen gewesen wäre! — Wunderheilungen, Nahrungsvermehrung, Bilokation und gar Totenerweckung sollen weitere Leistungen dieses Wundermannes sein, wobei er aber immer wieder betone, diese Phänomene seien unwesentlich. (Esotera 8/76)

Girard und Rahn, die neuen Gellerini

Psychokinese Girards überträgt sich auf andere!

Anlässlich vorbereiteter Versuche mit dem grossen «Psychokineten» Frankreichs, Jean-Pierre Girard (G) im Herbst 1975 wurde der französische Physiker Dr. Z. W. Wolkowski von diesem aufgefordert, ein Frankenstück in der Hand festzuhalten. Die in seine Hand nun übertragene psychokinetische Kraft fühlte dieser wie das Kribbeln eines Insekts. Als er nach etwa einer Minute die Hand öffnete, zeigte sich das Geldstück um ca. 2 mm verbogen.

Mehrmals gelang G diese PK-Übertragung auch mit anderen Personen.

Er behauptet zu fühlen, mit welchen er dies tun kann. Er ist heute als 33jähriger Verheirateter in einem pharmazeutischen Labor leitend tätig und wird als stark emotioneller, überempfindlicher, eher ängstlicher redefreudiger Typ beurteilt. Nach eigenen Aussagen sah er schon zur Schulzeit Ereignisse voraus. Als 20jähriger erlebte er nach längerem Üben PK. Aber erst 1975 entschloss er sich, diese Fähigkeit seinen Freunden zu zeigen. Nie nahm er Geld oder Geschenke für seine Vorführungen. Er stellte auch das Absterben von Pflanzen in seiner Nähe fest.

Der Schreibende lernte ihn diesen Sommer bei Dr. Y. Duplessis in Paris kennen, als er im Kreise der Société des Amis de l'Institut Métapsychique seinen Vortrag über Schweizer Paragnosten hielt.

Mit Hilfe von vermessenen und gewogenen versiegelten Pyrexglas-Röhren, die verschiedene Metallstücke enthielten, gelang es Wolkowski, den sicheren Nachweis psychokinetischer Verformung zu erbringen! Die erste Videokamera-Aufnahme im Oktober 75 misslang, da das Gerät bei Beginn der Verformung aus unerklärlichen Gründen vorübergehend versagte. (Vgl. entspr. Erlebnis der Professoren Puthoff und Targ mit Uri Geller in Kalifornien.) Am 21. Oktober gelang die Übertragung der PK wiederum: Vor Wolkowski, Yvonne Duplessis, einigen Journalisten u. a. verkrümmten sich Schlüssel in den Händen dreier Anwesender, ohne dass diese etwas fühlten. Dann empfanden zwei je einen Schlüssel haltende Damen Verbrennungen, resp. Kribbeln in ihren Händen.

Bald darauf ereignete sich etwas sehr Seltenes: die Untersuchenden konnten dem Biegen eines Stabes zuschauen. — Seltsam sind auch die Fälle, wo Gegenstände sich verschoben, ohne dass G dies beabsichtigt hatte. Ob er Beziehungen zu den ausserirdischen Wesen habe, fragte ihn ein Journalist. Zögernd antwortete er, gelegentlich habe er den Eindruck, etwas sei ausserhalb von ihm . . . , «mais je préfère ne pas en parler». Diese Frage erinnert uns an die unheimlichen Aussagen im Buch «Uri» von Dr. med. A. Puharich von New York, auch wenn diese Aussagen dort auf einer Fehldeutung der Tonbandstimmen beruhen dürften. G äusserte sich dahin, dass er vor Kindern keine PK-Versuche mache, «car on ignore quelles sont ces forces mises en jeu».

Gelegentlich zeigen sich Nachwirkungen der PK, indem er und auch andere feststellen, dass sich Objekte in der Tasche verkrümmt haben! — Längeres Experimentieren, bes. das Schieben und auch Rollen von Objekten auf Distanz; ruft bei G Herzklopfen, Erschöpfung und gelegentlich vorübergehende Blindheit hervor.

Wohl die grössten Erfolge zeigte G am 26. Oktober l. J., als Wolkowski für weitere Versuche den bekannten Londoner Professor und Gellerini-Untersucher John Taylor, den Kopenhagener Physiker Mattuck und andere Naturwissenschaftler eingeladen hatte: Mit einem Sony-Magnetoskop gelang die Aufnahme der Verbiegung mehrerer geprüfter Metallstücke! Auch die Ablenkung einer

Kompassnadel um 20—30° konnte gefilmt werden, während G nur seinen Blick darauf richtete (vgl. Film der Kulagina). Sein Blick vermochte zudem die Temperaturangabe eines Flüssigkristall-Thermometers um 4° zu erhöhen. Noch in der gleichen Nacht konnte Wolkowski mit andern während 30 Minuten Bewegungen filmen: bis zu 3 Objekte schoben sich gleichzeitig ruckweise auf dem Millimeterpapier gegen G zu, während dieser die Arme verschränkt hielt. Zwei Kugelschreiber gingen vor laufender Kamera sogar in einen teilweisen Schwebезustand über!

Eine weitere PK-Übertragung gelang am 16. März d. J. in der Wohnung von Yvonne Duplessis, und zwar in der Hand des Physikers und Trickkünstlers Robert Tocquet. Höchst erstaunlich war an dieser Sitzung das Sich-wieder-Strecken eines Stabes und das Weiterbiegen eines auf dem Tisch liegenden Stücks. (vgl. das Weiterbiegen eines weggelegten Schlüssels vor dem Untersuchungsteam der Professoren Hofmann und Mittenecker in Wien.) Rätselhaft ist beim Weiterbiegen in Paris, die Tatsache, dass es sich um ein mechanisch nicht biegbares, nur brechbares Gussstück handelte.

Am 23. März stellte Tocquet Girard den Hörern von Radio Montecarlo vor: nachdem dieser Metallstäbe nur durch leichtes Streicheln verbogen hatte, übertrug sich plötzlich ohne Absicht Gs seine Fähigkeit auf Tocquet und die Radioassistenten, die nun während der Sendung ebenfalls durch leichte Berührung Metallstäbe verkrümmten!

Eine recht grosse Zahl von Erklärungshypothesen wurde von verschiedenen Autoren entwickelt. Die Od-Forschung aber, die wohl vieles zum Verständnis der Psychokinese beitragen könnte, wird leider immer noch vernachlässigt.

(Im September erhielten unsere Mitglieder mit dem 25. Orientierungsblatt einen ausführlicheren Bericht über die Leistungen Girards.) TL

Quelle n: Berichte von Y. Duplessis, Robert Tocquet und Z. W. Wolkowski in: Revue Métapsychique, Jahr 1975 (erschienen Juli 76)

Vervielfältigter Bericht von Y. Duplessis vom Oktober 1975

Berichte von André Sanlaville an seine Kollegen vom 24. 4. und 20. 5. 1976

Claus Rahn, der Psychokinet aus Bremerhaven

Dieser 29jährige Sanitärinstallateur entdeckte seine Gabe durch eine Geller-Vorführung. Wenn auch einige Zeitungen über seine Leistungen berichteten, zeigte die Erfahrung doch immer wieder, dass PK-Fähigkeit durchaus nicht jederzeit aktivierbar ist und er Phasen der Erfolglosigkeit aufweist, wie alle andern Gellerini. Zwei Tage brauchte er in Freiburg i. Br., um bloss zwei kleine PK-Effekte zu produzieren:

Ein auf dem Handrücken eines Untersuchenden plazierter Teelöffel begann hin und her zu kippen, und ein anderer drehte sich um ca. 90° vor laufender Videokamera. Seine Effekte umfassen neben dem Biegen und Telepathie das Anhalten einer Quarzuhr, wobei «die Batterie ausbrannte». Dies geschah mit 2 weiteren ihm anstandslos umgetauschten Quarzuhren.

Ein Hamburger Journalist und eine Psychologin wurden Zeugen eines schwebenden Kaffeelöffels: Nachdem der Journalist auf Wunsch Rahns diesen gerieben hatte, legte ihn Rahn auf dessen Handrücken und fuhr mit seiner Hand in ca. 15 cm Abstand über dessen Arm nach hinten. Da hob der Löffel plötzlich ab und schwebte gegen dessen Ellbogen zu! «Nach etwa 30 cm Luftweg fiel er neben dem Arm herunter.»

Fäden, Magnete oder andere Hilfsmittel konnte Rahn nicht benutzt haben. Ein grosser Suppenlöffel auf dem Küchentisch begann «langsam, dann ziemlich schnell» zu drehen, als Rahn seine Hände in ca. 25 cm Entfernung ruckartig über dem Löffel hin und her bewegte. (Vgl. Bewegungen der Hände der Kulagina in den Filmen!) Auch ein Schieben über die Tischplatte gelang. In einem Gartenlokal erzielte Rahn dann das Weichmachen eines geprüften äusserst harten Zeiss-Ikon-Schlüssels, der nun leicht zu biegen war. Seine Hände zeigten sich dabei trocken. Der Journalist konnte dann einen durch die psychokinetische Kraft in Rotation versetzten Aschenbecher filmen. Vor diesen Demonstrationen hatte Rahn absichtlich seine Kräfte eine Woche lang geschont und keine Versuche vorgenommen.

Zahlreiche Vorversuche sind nun durch Wissenschaftler des Physikalischen Instituts II der Universität München durchgeführt worden. Es zeigte sich, dass ein Leistungszuwachs und eine Ausweitung seines «Repertoires» offensichtlich auf sein stundenlanges Üben zurückzuführen sind. Hierbei muss er «jene auch von ihm nur gefühlsmässig abschätzbare psychische und physiologische Situation herbeizwingen», in welcher PK stattfindet. — In der Wohnung des Physikers Univ.-Doz. Dr. H. D. Betz, München, gelang Rahn am 16. 1. 76 die Bewegung eines Löffels auf der Hand von Dr. Betz, wobei der Löffel die Hand hochhüpfte und zur Seite herunterfiel, dies ohne dass Rahn den Löffel berührte! Der ganze Vorgang wurde auf Band der Videokamera aufgenommen! Nachher konnte Rahn einen leicht drehbaren Aschenbecher in schnelle Drehung versetzen, nachdem er die Hände darüber gehalten hatte und diese dann schnell nach oben wegzog.

Das Protokoll über telekinetische Versuche in einem Laboratorium der Sektion Physik der Universität München vor Prof. Dr. F. Riess, Prof. Dr. R. Röhler, Dr. Betz, Prof. Dr. M. Weigel und Frau Gerhardt vom 5. 5. 76 stellt fest, dass eine zuvor untersuchte Stahlscheibe von 6 cm \varnothing von Rahn ruckartig in Bewegung versetzt wurde, wobei er seine Hände einige cm seitlich darüber hielt und ebenfalls ruckhaft mitbewegte! Bei jeder Bewegung betrug der Drehwinkel ca. 10°.

Diese Phänomene und das Vorgehen mit den Händen erinnert uns an die Leistungen von Ing. Pavlita in der CSSR (s. Bulletin 2/72). Dies gilt auch von den PK-Ereignissen am 14. 5. im Hause von Prof. Riess: bei beschleunigtem Herzschlag konnte Rahn ein Spielzeugauto in Fahrt bringen; seine auf ca. 5 cm dem Auto genähernten Hände schienen eine sog. psychotronische Aufladung zu bewirken, bevor er sie an seinen Körper zog. Das Auto folgte dann den darüber bewegten Händen von Prof. Riess!

Die Bewegung eines grossen silbernen Suppenlöffels im Hause von Dr. L. Kramer dauerte etwa 2 Sekunden und konnte in jeder Phase deutlich beobachtet werden. Herzklopfen scheint bei Rahn typisches Zeichen während der PK zu sein. Dies auch am 20. 5. d. J. im Labor von Prof. Stuppler in der Neurologischen Abteilung. Dort erzielte der jetzt sehr nervöse Rahn (weit über 120 Puls lt. EKG-Magnetbandaufzeichnung) durch Hinhalten und Wegziehen der Hand eine Drehung des Kerzenhalters, dann eine Schiebung, wobei ihm der Kerzenhalter folgte (vgl. Kulagina!). (Esotera 8/76)

Der «Geller-Effekt»

Eine Zusammenfassung und Bearbeitung der in der deutschen «Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie» erschienenen Artikelserie von Hans Bender, Rainer Hampel, Helmut Kury und Susanne Wendlandt.

ÜBERSICHT: Im Januar 1974 präsentierte Uri Geller im Schweizer, im Zweiten Deutschen und im Oesterreichischen Fernsehen seine Künste.

Ferner forderte in Deutschland die «Bild»-Zeitung ihre Leser auf, Besteckteile und defekte Uhren zu einer bestimmten Zeit bereitzuhalten, in der sich Uri Geller auf sie konzentrieren würde. Die ausserordentliche Reaktion des Publikums wurde zum Gegenstand einer Interview- und Fragebogen-Untersuchung gemacht. Aus 2550 Meldungen von Berichterstattern wurde eine Zufalls-Stichprobe für 80 Interviews ausgewählt. Aufgrund dieses Materials wurde ein Fragebogen erstellt, der in zwei ersten Teilen (A und B) den behaupteten Vorgang (Wiederangsetzen defekter Uhren und Deformation von Besteckteilen) differenziert festzuhalten versucht. In einem allgemeinen dritten Teil C enthielt er Fragen über die Art der Bewirkung, Kenntnisfragen über Parapsychologie und Einstellungsfragen über das «okkulte Umfeld» usw. Zudem wurde der Persönlichkeitsfragebogen FPI-K (Freiburger Persönlichkeitsinventar in Kurzform) verwendet. In einem Vortest wurden 150 Berichterstatter erfasst, in einem Haupttest weitere 850. In der Nordschweiz (Regionen Zürich und Basel) war auch ich an der Interview- und Fragebogenaktion beteiligt.

VORGEHEN IN DEN INTERVIEWS: Zunächst wurde eine freie Schilderung des berichteten Ereignisses erbeten und danach detailliertere Fragen nach den beschriebenen Umständen angeschlossen. Bei den Uhren wurde nach Art und Dauer des Defektes und einer eventuellen fachmännischen Beurteilung gefragt, weiter, wie lange die in Gang gesetzten Uhren liefen, ob sie nach dem Vorbild Uri Gellers behandelt wurden oder ob das Phänomen spontan eintrat. Bei Bestecken wurde z. B. ermittelt, ob Besteckteile bei der Deformation heiss wurden. Der Schilderung des Herganges schloss sich die Frage an, ob dies wohl Uri Geller bewirkt habe und wenn ja, wie. Bei Verneinung folgten Fra-

gen nach anderen Erklärungen. Weiter wurden Fragen nach der Selbstbeurteilung der Berichterstatter gestellt sowie nach eventuellen früheren Erlebnissen aussergewöhnlicher Art. Danach wurde der Persönlichkeitsfragebogen FPI-K zum Ausfüllen vorgelegt (in einigen Fällen auch der Szondi-Test, der jedoch nicht in die Schlusserwertung kam).

GELLER-STICHPROBE UND STATUSMERKMALE: Die Status-Fragen umfassten Geschlecht, Alter, Konfession, Familienstand, Beruf, Schulbildung, Einwohnerzahl der Wohngemeinde und Einkommensklasse. Die Statusmerkmale der Geller-Stichprobe wurden mit denjenigen der bundesdeutschen Bevölkerung verglichen. Es zeigte sich, dass die Geller-Stichprobe im Verhältnis zur Gesamtpopulation mehr Frauen, mehr Ältere, mehr Protestanten und mehr Gebildete umfasst und in bezug auf die übrigen Status-Merkmale unauffällig ist. Die oft zu hörende Meinung, dass Menschen, die sich für Phänomene wie den Geller-Effekt interessieren, Extremgruppen angehören, ist damit entkräftet.

FRAGEBOGEN-UNTERSUCHUNG ZU DEN UHREN- UND BESTECKPHÄNOMENEN: Fragebogen A bezog sich ausschliesslich auf Uhren, B ausschliesslich auf Bestecke. 402 Personen berichteten 559mal über wiederangesezte Uhren, 151 Personen berichteten über 243 verbogene bzw. zerbrochene Bestecke und andere Metallgegenstände. Die wesentlichen Ergebnisse der Teile A und B des Fragebogens lassen sich folgendermassen zusammenfassen: Etwas weniger als 75 % der Berichterstatter machten ihre Beobachtungen nur an einem Gegenstand, 75 % hatten mindestens ein Objekt absichtlich bereitgestellt. Bei Weckern und Wanduhren trat der Erfolg häufig sofort, bei Armbanduhren eher später ein! 13,9 % der Uhrenberichterstatter und 20 % der Besteckberichterstatter unternahmen Wiederholungsversuche, die bei den Uhren in 78,8 % und bei den Bestecken in 55,6 % der Fälle erneut erfolgreich verliefen. Mehr als 50 % der Uhren-Berichterstatter geben an, dass mindestens eine zum Versuch verwendete Uhr länger als 5 Jahre kaputt war. Die Besteck-Berichterstatter geben 165 Fälle von Verbiegungen und 36 Fälle von Zerbrechen an. 50 % haben die sich verbiegenden Besteckteile in der Hand gehalten, in den übrigen Fällen ist es (laut Angabe der Betroffenen) ohne Berührung zum Verbiegen oder Zerbrechen eines Besteckteils gekommen. Kribbeln und Wärme als Begleiterscheinungen werden bei Bestecken häufiger angegeben als bei Uhren. Bei zwei Dritteln der Uhren/Besteck-Ereignisse waren Zeugen anwesend.

EINIGE WESENTLICHE ERGEBNISSE DES ALLGEMEINEN FRAGEBOGENTEILS C: Das Zustandekommen der behaupteten Phänomene führen 51 % von befragten Berichterstattern auf direkte Einwirkung von Uri Geller zurück. 19 % glauben dies — angeregt durch Uri — selbst hervorgebracht zu haben, 36 % haben keine Erklärung. Zur persönlichen Wirkung von Uri Geller und Verbreitung der Fähigkeit: 44 % der Befragten finden, dass sich Uri nicht von anderen jungen Männern abhebt, obwohl er aussergewöhnliches bewirkt. 13 % halten ihn für einzigartig. Drei Viertel finden ihn sympathisch. Bezüglich der Verbreitung der Fähigkeit sind 12 % der Ansicht, dass nur Uri solche Phänomene bewirken kann.

44 % glauben dagegen, dass viele Menschen die gleichen Kräfte haben wie er. 5 % schreiben sich selbst aussergewöhnliche Kräfte zu. Die Tatsache, dass sich ausgerechnet bei ihnen etwas ereignet hat, wird von den meisten auf ihre Konzentration zurückgeführt (62 %), sodann auf festen Glauben (28 %).

KENNTNISSE UND PERSÖNLICHE PARAPSYCHOLOGISCHE ERFAHRUNGEN: Als bekanntester Begriff erwies sich die «Telepathie», von 83 % richtig mit Gedankenübertragung angegeben. Auf die «Parapsychologie» entfielen 53,8 %, auf die «Psychokinese» 43,5 % richtige Zuordnungen. Dabei zeigte sich, dass die Befragten, die die Einzigartigkeit Uri Gellers hervorheben, allgemein schlechtere Kenntnisse über Parapsychologie und die damit zusammenhängenden Begriffe besitzen als diejenigen, die auch sich selbst oder anderen aussergewöhnliche Fähigkeiten zutrauen.

«OKKULTES» UMFELD und Verwandtes: Nahezu die Hälfte der Geller-Gruppe interpretiert die Phänomene im Rahmen der Parapsychologie als etwas Natürliches aber Unerklärliches, etwas über ein Viertel als etwas Übernatürliches. Bei der Kontroll-Gruppe (ohne einschlägige parapsychologische Erfahrung) dagegen sieht über die Hälfte in den Phänomenen einen geschickten Trick. In der Geller-Stichprobe zeigte sich auch in anderen Bereichen eine höhere «Okkultbezogenheit» als in der Kontroll-Gruppe, z. B. ein stärkerer Glaube an Astrologie, Zukunftsvorhersagen u. a.

Ein detaillierterer Bericht ist zu finden in der Zft. f. PP und Grenzgebiete der Psychologie» in den Heften 4/75, 1/76 und 2/76. Zudem ist eine Dissertation von S. Wendlandt in Arbeit, eine eingehende Auseinandersetzung mit dem «Geller-Effekt» und seiner Untersuchung.

Erika Kocher, lic. phil. Psychologin, Zürich

Bücher und Zeitschriften

Gerda Walther: **Phänomenologie der Mystik**
266 S., 3. Aufl., Walter-Verlag, Olten 1976

Die kath. gläubige Autorin rechnet nur diejenigen Erlebnisse zu den mystischen, die «ein direktes, leibhaftiges, wenn auch unvollkommenes und wohl auch stets einseitiges Erleben der Gottheit selbst» beanspruchen. Vom Aufbau der Seele und den Beziehungen zwischen deren Teilen herkommend führt sie uns über das telepathische Geschehen zwischen Lebenden (und Lebenden/Verstorbenen) zu den verschiedenen Formen des Erfassens der Gottheit, der Gemeinschaft mit Gott, der mystischen Versenkung ins Lichtmeer göttlicher Liebesstrahlung, zur Unio mystica. Auf viele Fehldeutungen der Schilderungen von Mystikern weist sie klärend hin.

Peter Andreas/Caspar Kilian: **Die phantastische Wissenschaft**
203 S., Fischer Taschenbuch 1975

Die beiden bekannten Publizisten behandeln die zahlreichen Typen des Paranormalen (Psychofoto, Vorschau und Wahrtraum, Apport, Austritt des Feinkörpers, Tonbandstimmen, Kirlian/Bioplasma usw.) in einer wirklich spannenden und trotzdem sachgerechten Weise. Die Auswirkungen auf unser Weltbild werden treffend dargestellt. Für einen kurzen Überblick über die Paraphänomene ist dieses Büchlein jedem empfohlen.

Arthur Ellen: **Ich hypnotisierte Tausende**
Ramon Keller Verlag, Genf 1973

In zahlreichen Fallschilderungen zeigt er die wertvolle Hilfe der Hypnose für seelische und körperliche Gesundheit. Gegen 150 000 Menschen hat er hypnotisiert, sei es im Show-business, sei es, um Trinker, Spieler, Kettenraucher und Drogensüchtige von ihren Lastern zu befreien. Stotterer, Schlafgestörte, Komplexgeschädigte und auf vielerlei Weise seelisch Kranke konnte er heilen durch seine Abklärung der Ursachen unter Hypnose und seine helfenden Suggestionen. Viele Ärzte und Zahnärzte wurden von ihm in dieser Methode unterrichtet, und seit 1958 fördert die American Medical Association offiziell die Anwendung der Hypnose.

Paul Uccusio: **Psi-Resümee** Ariston Verlag, Genf 1975

Der Autor hat mit vielen leitenden Forschern über ihre Experimente und Erfahrungen gesprochen und stellt in diesem über 300 S. umfassenden kleingedruckten Werk Schwierigkeiten und Ergebnisse der Forschung mit den Deutungsmöglichkeiten dar in leicht verständlichem Stil. Indem er auch frühere Literatur verwendet, behandelt er eine grössere Zahl von aktuellen Themen, wie: Geller, Reinkarnation, Psi bei Tieren, Odforschung, Findhorn-Wachstumsphänomen, Heilen, Bewusstsein, Psi und Physik u. a. Die Übersetzung von Begriffen lässt z. T. zu wünschen übrig. Ein 700stelliges Quellen- und Literaturverzeichnis und ein Katalog paraps. Vereinigungen und Zften. erhöhen den Wert dieses Buches.

Leo Schmid: **Wenn die Toten reden** 143 S., Rex Verlag, Luzern 1976

Dieses kleine Werk stellt die mit viel Geduld gesammelten Erfahrungen von Pfarrer Schmid aus Oeschgen AG dar, wobei er in über 800 Einspielungen tausende von Tonbandstimmen sehr unterschiedlicher Deutlichkeit erhielt. Er ordnete sie nach Typen des Inhalts der Aussage, um deren Bedeutung zu erforschen. Viele sind hier dargestellt und kommentiert. Der Autor kommt zum Schluss, dass die animistische These zur Erklärung nicht genügt; es müsse sich z. T. um die betr. Verstorbenen, z. T. um Truggeister handeln, die diese Verstorbenen nachahmen.

Lexikon der Parapsychologie

Bonin. 587 S. Fr. 48.—. Scherz Verlag, Bern 1976

Dieses erste grössere Nachschlagewerk mit 3000 Stichwort-Artikeln kann allen Interessierten der Parapsychologie, des früheren Okkultismus, der Astrologie, der Heiligenlehre vieler Religionen, der Alchemie und der Tiefenpsychologie empfohlen werden. Alles Gewünschte findet der Leser beschrieben, betreffe es die Ergebnisse der Erforschung des Feinstofflichen, die berühmten Medien und Erforscher des Okkulten, die wissenschaftlichen Experimente oder die magischen Praktiken, das Glasrücken und die Begriffe östlicher Weisheitslehren.

Parapsychika (PSI-Fonds, Basel)

Nr. 3/76 ist dem Thema der UFOs gewidmet: neben detaillierten Erlebnisberichten finden sich Zusammenstellungen der Gesetzmässigkeiten aufgrund 1000er von Beobachtungsfällen, die die Existenz sicher beweisen und die vielfältige physikalische Einwirkung auf Autos, Flugzeuge, Stromversorgung, Boden usw. darstellen. Gegensätzliche Hypothesen über Ursprung und Energieform des Antriebs.

1965 beobachtete TL selber eine UFO-Staffel, was er in der Zft. «Die andere Welt» publizierte (9/66). Seine Untersuchungen der Fälle in Hinwil mit einem El.-Ing. HTL und einem Biologen am 2./3. 10. 76 ergab neben der Aufdeckung von Betrug (Film, Landstellen, abstruse Fantasien mit extremen Übertreibungen u. a.), dass mit grosser Sicherheit auch der sog. wahre Kern dort fehlt, umsomehr als die Bevölkerung von den zahlreichen Sichtungen seit Januar 75 nichts gesehen hat.

Erfahrungswissenschaftliche Blätter

(Dr. W. Ehrenberg, 8 München 70, Wolfratshäuserstrasse 26)

Diese jährlich 4mal erscheinende kleine Schrift regt zum tieferen Verstehen der Natur an. Dank seiner vielseitigen naturw. und paraps. Kenntnisse bietet Dr. Ehrenberg grundsätzlich andere, z. T. aus der Mikrophysik entnommene neuartige Ideen der Erklärung für Paraphänomene wie Apport, Spuk, Gellererscheinungen oder «Gedankenfotos» von Ted Serios.

New Horizons (P. O. Box 427, Station F, Toronto)

Diese Zft. einer Forschergruppe in Toronto, Kanada, bringt in der letzten Ausgabe neue Ergebnisse der Tischklopf- und Levitationsversuche mit dem künstlich erzeugten «Geist» Philip: die Wiederholbarkeit der akustischen Phänomene wurde erreicht, und diese wurden oszillographisch untersucht. Auch auf Tonband wurden Klopfklänge erhalten. Weitere Artikel betreffen Experimente mit 2 Heilern, zeitliche Rückführung unter Hypnose und die Auswertung der eigenen Sammlung von Vorschau-Fällen.